



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922**

298 (3.7.1922) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-204228](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-204228)



# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,50 M., in den übrigen Orten 2,00 M. ... Einzelnummer 1 M.

Anzeigenpreis: Die kleine Seite wöchentlich 10 M., die große Seite 20 M. ...

Beilagen: Der Sport v. Sonntag, Aus der Welt der Technik, Gesetz u. Recht, Mannh. Frauen-Zeitung, Mannh. Musik-Zeitung, Bildung u. Unterhaltung, Feld u. Garten, Wandern u. Reisen.

### Volksernährung und Getreideumlage.

Von Geheimrat Dr. Runkel, R. d. R.

Bei der Einstellung des Einzelnen und der Parteien zur Getreideumlage muß die Sicherung der Volksernährung der übergeordnete Gedanke sein. Diese Forderung steht höher als das Interesse eines bestimmten Standes oder Berufes. Sie ist schlechthin eine Volkserforderung. So steht auch in der Frage der Getreideumlage das Standes- oder Berufsinteresse der Landwirtschaft keineswegs im Vordergrund. Vielmehr sind wir der Ueberzeugung, daß wir die Interessen der Allgemeinheit vertreten, wenn wir in dem Falle der Getreideumlage uns mit den Vertretern der Landwirtschaft in Uebereinstimmung befinden. Die Gegenüberstellung einer Verbraucherpolitik und einer Erzeugerpolitik entspringt einem rein agitatorischen Bedürfnis und ist außerordentlich zu bedauern. Denn auch der Landwirt ist in seinem Berufe ganz überwiegend Verbraucher. Er braucht Baustoffe, um Neubauten auszuführen und Reparaturen vorzunehmen, er braucht Maschinen, Dünger und in allem, was er erzeugt, stecken große Kosten für Frachten und Transporte. Für alle diese Aufwendungen muß er den 80—120fachen Friedenspreis bezahlen. Er ist also in ganz hervorragendem Maße Verbraucher. Andererseits ist aber auch der Verbraucher an der Produktion sehr stark beteiligt, denn er liefert dem Landwirt erst die Mittel, die zur Erzeugung notwendig sind. „Verbraucher“ und „Erzeuger“ sind also Schlagworte, die sich an die Instinkte des Volkes wenden und die Seelen vergiften.

Bei ehrlichem politischen Kampfe sollte man sich gegenseitig ausprechen, daß alle dasselbe Ziel erreichen wollen: die Sicherung der Volksernährung. Ueber die Mittel aber kann man verschiedener Meinung sein. Die Befürworter der Getreideumlage verweisen auf die Kartoffel- und die Judentum- und erklären, daß sie nicht auch auf dem Gebiet der Getreideversorgung das gleiche erleben möchten. Es ist aber keineswegs gerechtfertigt, daß man jene Räte der Landwirtschaft im wesentlichen zur Last legt, wenn auch hier gesündigt wird. Zu einem sehr großen Teil sind die Ernährungsmängel auf die Mangelfähigkeit unseres Transportwesens und auf die Mängel eines unzureichenden Zwischenhandels zurückzuführen. Aber davon abgesehen — auch darüber besteht volle Einigkeit, daß der Brotpreis für die Masse der Verbraucher in erschwerten Grenzen gehalten werden muß. Die große Frage ist nur, ob das Brot durch das Umlageverfahren auch wirklich verbilligt wird. Der Beweis ist dafür jedenfalls nicht erbracht und hervorragende Sachverständige stimmen darin überein, daß die Zwangserfassung von Getreide und die Festsetzung des Preises auf die Brotverbilligung selbst nur ganz geringen Einfluß hat, da der Preis letzten Endes doch durch den Auslandspreis und den freien Inlandspreis bestimmt wird.

Die Gegner der Getreideumlage vertreten das Ziel, die Volksernährung sicherzustellen durch eine andere Methode. Sie sind zunächst der Ansicht, daß das Getreide in der nötigen Menge freiwillig geliefert werden kann und muß. Sie sind davon überzeugt, daß die landwirtschaftlichen Organisationen und Genossenschaften, die sich zur Lieferung verpflichtet haben, auch Wort halten werden. Auf diese Weise kann die Brotversorgung immer auf drei Monate im voraus sichergestellt werden. Dazu ist also das Umlageverfahren nicht notwendig. Auch in der Frage der Preisbildung ließe sich die Notwendigkeit, den Unbemittelten die Brotanschaffung zu ermöglichen, sehr wohl mit einer vernünftigen Produktionspolitik vereinigen. Man muß bei der Festsetzung des Preises dreierlei berücksichtigen, daß die Produktionskosten gedeckt werden, daß ein berechtigter Gewinn erzielt und die Umlage für die nächste Ernte durch den Verkaufspreis ermöglicht wird. Man wäre zu einer vernünftigen Lösung gekommen, wenn man sich dem Antrage des Reichsrates entsprechend dazu verstanden hätte, dreierlei des Tagespreises festzusetzen. Der Preis von 300 M. für den Zentner deckt nicht einmal die Produktionskosten.

Ausgangspunkt bei der Beurteilung der ganzen Frage sind aber die Folgeresultate. Die Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft führt zu Ungerechtigkeiten und zur Verärgerung immer weiterer Volkskreise. Die in der Herabdrückung des Preises liegende Sonderbesteuerung empfinden die landwirtschaftlichen Kreise als Ungerechtigkeit. Zudem enthält die Vorlage eine Reihe von Paragrafen, die wie Strafbestimmungen wirken. Die Folgen der Getreideumlage werden also Unlust an intensiver Erzeugung sein und damit zu einer Verminderung der Produktion führen. Auch der Scheichhandel, der größte Krebsgeschwür unserer Zeit und der Stiefbruder dieses wirtschaftlichen Zwanges, wird seine zerstörende Wirkung in unserem Volke weiter üben können. Gerade aus diesen Gründen muß man die freie Wirtschaft fördern. Der Erfolg jeder Arbeit hat die innere Arbeitsfreudigkeit zur Voraussetzung. Aus ihr entspringen Pflichtgefühl und Verantwortungsgefühl, die gerade in der landwirtschaftlichen Arbeit von so hoher Bedeutung sind. Deshalb ist nur unter der Voraussetzung der freien Wirtschaft eine kräftige Produktionssteigerung möglich. Das ist aber gerade auf landwirtschaftlichem Gebiete das Problem der Gegenwart, denn wir müssen uns immer mehr von der Einfuhr ausländischen Getreides frei machen. Mit allen ihren guten Gründen aber sind die Gegner der Zwangswirtschaft in der Minderheit geblieben. Strikte Durchführung des Gesetzes ist unter diesen Umständen eine selbstverständliche Pflicht der Landwirtschaft.

### Schutz der Republik und Amnestie.

Berlin, 3. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Gesetzesentwürfe über den Schutz der Republik und die Amnestie werden am Mittwoch im Reichstag in erster Lesung beraten werden. Hernach sollen sie gleich dem Reichsausschuß überwiesen werden.

#### Die Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten.

Dresden, 2. Juli. Das sächsische Ministerium des Innern hat die nachgenannten Vereine und Verbände mit allen ihren Bezirks- und Ortsgruppen verboten und aufgelöst, da sie im Verdacht stehen, mit der Organisation C Beziehungen zu haben: 1. Organisation C. 2. Landesverband des Verbandes nationalsozialistischer Soldaten. 3. Bund der Getreuen. 4. Kleinkaliberschützen. 5. Freikorps „Oberland“. 6. Stahlhelm.

Berlin, 2. Juli. Der Gesetzesentwurf zum Schutz der Republik, die Beamten betreffend, stellt im Wege des Ausbaus und der Auslegung bisheriger Gesetze fest, daß Angriffe auf die Republik sowie Verhöhnung des republikanischen Staates und seiner leitenden Männer unzulässig sind mit den Pflichten eines Beamten der Republik. Solche Beamten befehlen dem Befehl zufolge nicht die notwendige Achtung vor den republikanischen Staatseinrichtungen und können nicht als fähig angesehen werden zur Wahrung ihres Amtes. Von größter Bedeutung für den Staat ist, daß diese Bestimmungen sich auch auf die Angehörigen der Reichswehr beziehen.

#### Bayern und der Schutz der Republik.

München, 2. Juli. In dem am Samstag abgehaltenen bayerischen Ministerrat haben Ministerpräsident Graf v. Helldorf und Minister Schmeper, wie das MAB hört, Bericht über ihre Ministerpräsidentenkonferenz in Berlin sowie die Inhalte des Gesetzesentwurfs zum Schutz der Republik und dessen Inhalt erstattet. Die definitiven Instruktionen für den bayerischen Vertreter im Reichsrat über dessen Haltung zu dem Gesetzesentwurf bei der bevorstehenden Beratung im Reichsrat wurden in dem Ministerrat festgelegt. Auch den Führern der bayerischen Koalitionsparteien wurde von beiden Herren Bericht über die Konferenz erstattet, da die Regierung Wert darauf lege, zu hören, wie man in den Koalitionsparteien denke und ob die Haltung der Regierung gegenüber dem Gesetzesentwurf zum Schutz der Republik dort gebilligt werde. Die Besprechungen mit den Koalitionsparteien dehnten sich bis zum Samstagabend aus, wo eine zweite Besprechung stattfand.

#### Der Beiritt Mecklenburgs.

Schwedt, 3. Juli. Der mecklenburgische Landtag nahm mit 34 gegen 23 Stimmen einen sozialdemokratischen Antrag an, durch den das Staatsministerium beauftragt wird, von allen Ermäßigungen zu Maßnahmen, die die Verordnungen zum Schutze der Republik vorsehen, den weitesten Gebrauch zu machen.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Am 1. Juli hat sich hier der republikanische Studentenbund Frankfurt gebildet, da, wie dieser neue Bund mitteilt, die Studierenden der Frankfurter Universität im Kampfe für die deutsche Republik nicht zurückstehen wollen.

Berlin, 2. Juli. Bereits vor mehreren Tagen hat der Polizeipräsident von Berlin die von Richard Runge herausgegebene Zeitschrift „Deutsches Wochenblatt“, sowie die „Fackel“ beschlagnahmt. Nachdem jetzt die Gerichte die Beschlagnahme bestätigt haben, hat das Polizeipräsidentium die genannten Zeitungen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik auf die Dauer von vier Wochen verboten.

Hamburg, 2. Juli. Laut Mitteilung der Polizeibehörde Hamburg sind auf Grund der Verordnung zum Schutze der Republik zwanzig nationalsozialistische Vereine und Vereinigungen verboten und aufgelöst worden.

### Die Sühne des Mordes an Rathenau.

#### Auffindung der Mörderpistole.

Berlin, 3. Juli. Die Maschinenpistole, mit der Rathenau erschossen worden ist, ist von der Berliner Polizei aufgefunden worden. Die Waffe hing in der Tonnenrinne auf einem Gartengrundstück in Markdorf. Sie war noch mit 24 Schüssen geladen.

#### Mitwisser Petersen.

Newport, 2. Juli. Nach einer Meldung des „New York Herald“ wird die Untersuchung gegen den deutschen Staatsangehörigen Petersen, der an Bord des Dampfers „Brandenb. Loth“ als Umladepassagier verhaftet worden war, fortgesetzt. Petersen soll Schiffsangehörigen gegenüber geäußert haben, er habe Kenntnis von dem beabsichtigten Mordanschlag auf Rathenau gehabt. Er will während des Krieges Flieger in Seebrügge gewesen sein.

#### Verhaftung aller Mitglieder der Organisation C.

Weimar, 2. Juli. Wie von thüringischen Ministerium mitgeteilt wird, wurde anschließend an die Ergebnisse der Untersuchung des Mordes an Rathenau Befehl erteilt, alle Mitglieder der an der Verhöhnung beteiligten Organisation C zu verhaften. Es ist bereits eine große Anzahl von Verhaftungen erfolgt, wobei wichtiges Beweismaterial gefunden wurde, das jedoch im Interesse der weiteren Durchführung der Untersuchung einzuweilen noch geheim gehalten wird.

Weimar, 2. Juli. Hausdurchsuchungen und Verhaftungen bei Mitgliedern der Organisation C in Thüringen haben sehr beachtendes Material ergeben. Ueber den Inhalt können nähere Angaben mit Rücksicht auf den Fortgang der Untersuchung nicht gemacht werden. Erwiesen ist aber auch ein enger Zusammenhang der thüringischen Organisation C mit den Personen, die jetzt als die Mörder Dr. Rathenaus festgestellt worden sind.

### Entdeckung eines Waffen- und Munitionslagers.

Berlin, 3. Juli. Bei dem Eigentümer des beschlagnahmten Rordautos, dem bekannten Johann Kühnmeister in Freiberg in Sachsen, hat eine Untersuchung ein umfangreiches Waffen- und Munitionslager festgestellt. Es wurden u. a. gefunden: 3 Minenwerfer, 6 schwere und 4 leichte Maschinengewehre, 150 Gewehre, 30 Kisten Munition und eine Telefonanlage. Alle diese Gegenstände waren in ein Fach eingemauert.

### Die Haager Konferenz.

#### Die Bedingungen der Teilnahme Frankreichs.

Haag, 1. Juli. Die französische Botschaft in Haag überreichte dem Vorsitzenden der Konferenz eine Note, in der sie ihn darüber unterrichtet, daß die französische Regierung es als unzulässig erachtet, auf den Vorschlag von Litwinow zu antworten. Die Bedingungen der Teilnahme Frankreichs in Haag sind durch die Erklärungen de Facto in Genoa am 19. Mai geregelt, wonach alle Mächte, die an den Arbeiten der Konferenz in Haag teilnehmen, so betrachtet werden, als ob sie die Entschlüsse von Genoa angenommen hätten.

### Italien und Rußland.

Paris, 2. Juli. (Havas.) Auf ein Interview des Haager Berichterstatters des „Petit Parisien“ demontiert der Führer der italienischen Abordnung, Baron Avezzano, in aller Form das Gerücht, nach dem Italien wieder Verhandlungen mit den Sowjets begonnen hätte über die Ratifizierung des italienisch-russischen Abkommens, dessen Billigung Moskau abgelehnt hat. Derselben demontiert Avezzano, daß Cianini, der Vertreter Italiens bei dem Privatbesitz-Ausschuß, mit der Absicht nach Rom gereist sei, Fühlung mit Borowitski zu nehmen. „Italien“ — so fügte er hinzu — „hat in Haag keine besondere These zu verteidigen. Es stimmt vollkommen mit den anderen Mächten in der Linie überein, auf der die Verhandlungen mit Moskau geführt werden.“ Bei der Besprechung der Haltung der Bolschewisten erklärte Avezzano: „Die Russen machen alles von den Krediten abhängig, die sie erhalten. Sie müssen sich doch vorstellen, daß der Wiederaufbau Rußlands ein langwieriges Werk ist; sie müssen verstehen, daß sie sich den guten Willen Europas zu Nutzen machen müssen, um das Werk zu beginnen. Wir betrachten noch immer die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Rußland als interessant, tragen aber auch dem Rechnung, daß die Moskauer Regierung, von allen Seiten bedrängt, ihren Weg noch nicht finden kann. Wir lassen sie gedulden und warten. Wir sind nicht hierher gekommen, um in feierlicher Hast zu verhandeln. Ein vollkommener Verhandlungsgeduld herrscht unter den alliierten Abordnungen.“ Dies erscheint dem Baron Avezzano als ein glänzendes Vorzeichen.

### Irland.

London, 1. Juli. Die Dubliner Rebellen haben sich jetzt in der Suffolk-Street, die Hauptstraße der Stadt, verschanzt und zwar in einem Gebäudeblock von zweihundert Meter Frontbreite, wozu einige große Hotels gehören, die von den Gästen geräumt werden mußten. Die Rebellen sind eifrig damit beschäftigt, diese Gebäude zu befestigen und einen Tunnel zwischen ihnen zu graben. Man glaubt, daß de Valera dort das Kommando führt. Die Freischützer halten die gegenüberliegende Straßenseite besetzt. Während nachts der Kampf ruht, wurde die Ruhe heute früh durch den Angriff eines Panzerautomobils auf die Freischützer-Truppen unterbrochen. Diese erwiderten das Feuer heftig. Darauf explodierte eine Mine unter der Straße in der Nähe des Automobils, ohne jedoch diesem Schaden zuzufügen. — Der Stabschef der Freischützer ließ bekanntgeben, daß Minderere sofort erschossen würden. Heute früh ergaben sich fünfzig Rebellen in der Nähe der „Four Courts“.

Bei den getriggen Kämpfen in Dublin gab es zwölf Tote und über hundert Verwundete.

In Drogheda wurde gestern heftig gekämpft, wobei die Eisenbahnbrücke gesprengt und damit die Verbindung Dublins mit dem Norden abgeschnitten wurde. Auch auf verschiedenen Orten der südwestlichen Grafschaften werden Angriffe der Rebellen auf die Freischützer gemeldet.

Das irische Parlament hat sich bis zum 15. Juli vertagt.

Dublin, 2. Juli. (Verspätete Meldungen.) Die Kuffandischen in Four Courts haben die weiße Flagge gehißt. Der Justizpalast steht in Flammen. Eine starke Explosion ist erfolgt, die einen Teil der Stadt erschütterte.

Die ganze Befehlsung des Gerichtsgebäudes mit General O'Connell ist zu Gefangenen gemacht worden. Der von den Republikanern gefangen genommene General O'Connell wurde befreit.

### Oberschlesien.

#### Die Vorgänge in Gleiwitz.

Oppeln (O.-S.), 2. Juli. Im Laufe der Nacht vom Samstag zum Sonntag bewachte die Schützhilfe in Gleiwitz an Sonntagmorgen mit Ruhe eingetreten. Im Laufe des Nachmittags begann aber die Schützhilfe erneut. Bis her sind auf deutscher Seite ein Toier und drei Verwundete gemeldet.

Gleiwitz, 2. Juli. Ueber die getriggen Vorgänge in Gleiwitz ist noch zu berichten, daß sich die Zahl der Toten auf höchstens sieben befristet. Unter den Toten ist ein französischer Offizier. Die Zahl der Verwundeten dürfte etwa 15 betragen. Heute ist eine bedeutende Veruhigung eingetreten, zumal die Franzosen im Laufe des heutigen Tages die Stadt verlassen, nachdem die Italiener bereits abgerückt waren. Mehrere Hundert-schützen Schützpolizei sind in Gleiwitz eingetroffen. Die Franzosen fahren noch mit Tanks und Automatikwengewehren durch die Straßen und mullern die Passanten mit angelegten Gewehren. Die französischen Maschinengewehre, die gestern die Straßen der Stadt besetzten, sind im übrigen heute wieder verschwunden. Der über Seuthen verhängte Belagerungsstand erreicht morgen früh sein Ende. Der Fahnenwechsel erfolgt sowohl in Hindem-



burg, als auch in Olschitz und Beuthen morgen vormittag. Robere Kommandos der Schutzpolizei trofen bereits in Beuthen ein. In Hindenburg übernahm die Schutzpolizei schon heute den Straßenlauf.

2. Juli. Ein mit Waffen beladenes Auto, das von Beuthen nach Olschitz unterwegs war, ist bei Karz von bewaffneten Banditen überfallen und zum Teil ausgeraubt worden. Desgleichen wurden zwei nach Olschitz fahrende Automobile, die Gewehre, Munition und Kleidungsstücke der aufgestellten Gemeindevachen mit sich führten, das eine hinter Langendorf, das andere bei Babant, von Banditen überfallen und teilweise ausgeraubt. Mit Maschinengewehren und Handgranaten ausgestattete Banditen verjagten in der Nacht zum Samstag bei den Bocrumwerken in Hindenburg die polnisch-deutsche Grenze zu überschreiten, wobei es zu einem Feuergefecht kam, das bis zum frühen Morgen andauerte. Der Versuch wurde vereitelt.

Oberschlesiens Bedeutung für Polen.

Warschau, 2. Juli. Unter der Überschrift 'Oberschlesiens Bedeutung für Polen' beschäftigt sich 'Journal de Pologne' mit der Bergwerksproduktion des polnischen Oberschlesiens. Die Kohlenproduktion des polnischen Teiles von Oberschlesien betrage 26 Millionen Tonnen und könne in normalen Zeiten 36 Millionen Tonnen erreichen. Das bedeute für den polnischen Staatsschatz eine jährliche Einnahme von 100 Milliarden A. Außerdem gibt es in diesem Gebiet 9 Kohlenfelder mit einer Gesamtproduktion von 1,5 Millionen Tonnen. Auch bedeutende Zinkbergwerke lassen an Polen, ihre Produktion betrug im Jahre 1913 170 000 Tonnen, 1921 81 000 Tonnen. Diese Produktion soll zur Deckung des Bedarfs in Polen genügen und außerdem auf den Exportmarkt einen solchen Einfluß haben, daß sich die Handelsbilanz des Landes bessert. Von Bedeutung für Polen ist nach dem Blatt auch die Produktion von künstlichem Dünger. Polen bezuge überhaupt aus Oberschlesien die wichtigsten Rohstoffe für Holzwaren, Konfektions- und Textilindustrie.

Vom Völkerbund.

Paris, 2. Juli. Der Ausschuss des Völkerbundes zur Verteilung der Unterhaltungskosten seiner Büros hat vom 28. Juni bis 1. Juli in Paris getagt. Gemäß ihrem Auftrage hat die Kommission die Grundsätze ausgearbeitet, nach denen die endgültige Verteilung der Kosten auf die dem Völkerbunde angehörenden Staaten vorgenommen werden soll.

Deutsches Reich.

Der Berliner Zeitungsstreik.

Berlin, 3. Juli. Der Streik im Großberliner Zeitungsgewerbe ist nun läutenlos geworden. Auch der Gutenbergschlag, der die christlich organisierten Drucker umfaßt, hat sich der Bewegung angeschlossen. Seit Sonntag erscheint in Großberlin nur eine Zeitung, das sogenannte Nachrichtenblatt der Berliner Arbeiterschaft. Dieses Nachrichtenblatt bemittelt, daß es eine Unwahrheit ist, wenn der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission versichert, der Buchdruckerstreik sei auf rein wirtschaftliche Erwägungsgründe zurückzuführen. Nur, um die Bevölkerung in dieser politisch bewegten Zeit nicht ohne Nachrichten zu lassen, hätte in ihrer allumfassenden Güte die Gewerkschaftskommission sich entschlossen, das Mittelungsblatt herauszugeben. Das Blatt atmet von der ersten bis zur letzten Seite den finsternen Kampfgeist, der in diesen Tagen, wo aus Kurzsichtigkeit und demagogischer Begehrung die Mehrheitsverhältnisse sich mit den Kommunisten an die nämliche Deckel spannen lassen, durch die Reihe der Vorkämpfer. Bieleicht läßt sich im Augenblick noch nicht entscheiden, wie weit hier syndikalistische Einflüsse im Spiele waren, die den Gewerkschaften ihren Willen aufzuzwingen wünschten. Aber, daß es sich um eine in den letzten Monaten politische Bewegung handelt, um eine Parallelation zu den Unternehmungen, die zur selben Zeit von den vereinigten Gewerkschaften und sozialistischen Parteien betrieben werden, ist im Lichte der bisherigen Entwicklung nun wohl mit den Händen zu greifen.

Bezeichnend in dieser Beziehung ist der Beschluß, den die Berliner Buchdrucker am Samstag in einer ordentlichen Generalversammlung faßten. Da forderten sie die wöchentliche Lohnverbesserung um 300 Mark, die nebenbei auch schon das Maschinenpersonal bei Scherz, das dazu bestimmt war, das erste Rad zu lockern, verlangt hatte, und erklärten gleichzeitig unabhängig davon, ob die Forderungen von einzelnen Firmen bewilligt werden, daß die Arbeit in sämtlichen Druckereibetrieben einzustellen ist. Nur geschlossen für ganz Berlin darf sie nach Bewilligung der Forderungen wieder aufgenommen werden. Wer so vorgeht, wünscht etwaige Kompromisse von vornherein auszuschließen. In dem Augenblick, wo Gewerkschaften und sozialistische Parteien die Straße ausbieten, um zugunsten von Forderungen zu demonstrieren, die, wie sagten es schon neulich, auch dem Kabinett Wirth zu lösen unmöglich sein werden, soll das Berliner Bürgertum ohne Presse, soll es wie schwankende Gestalten des Treibholzes, welche ohne rechte eigene Meinung von Risse zu Risse gespalten wird, widerstandlos dem sozialistisch-kommunistischen Blatt ausgeliefert sein. Es liegt auf derselben Linie, wenn in dem Aufruf für die Demonstration vom letzten Dienstag der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und der Kurfürstendamm zum Mittelpunkt erklärt werden, wenn nach der besonderen Beachtung die Konditoreibesitzer empfohlen werden, von denen es mit Bedeutung heißt, sie seien große Gegner der 'Republik' und versuchen ihr Personal von der Kundgebung fernzuhalten. Das will der Berliner Großbourgeoisie, die freilich in ihrer Stille vom Kurfürstendamm kaum zu den 'rechtstehenden Seiten' gehört, vor Augen führen, wenn nun die Straße in diesen Tagen zuleh.

An die Erzieher der Jugend.

Berlin, 3. Juli. Der amtliche preussische PresseDienst gibt einen Aufruf des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wieder, in dem es heißt: Die erschreckenden Erscheinungen, die unser öffentliches Leben in letzter Zeit immer deutlicher zeigt, machen es mir zur Pflicht, alle diejenigen, die an der Erziehung der Jugend mitarbeiten, aufzurufen, ihr Bestes einzusetzen, damit die fürchterliche Verwilderung der sittlichen Begriffe wirksam bekämpft werde. Ich kann überzeugt sein, daß schon jetzt Lehrer und Lehrerinnen in großer Zahl sich der Verantwortung ihrer Aufgabe bewußt sind und sich bemühen, die Jugend zu wahren Menschen und guten Staatsbürgern zu erziehen, die unserem armen unglücklichen Vaterlande einmal mit ganzer Seele dienen.

Unverständliche Redereien, unbegreifliche Verbrechen, wie die Ermordung des Reichministers Rathenau, die Heße, die vielfach vorausgegangen, und die Rohheitsäußerungen, die vielfach gefolgt sind, zeigen aber deutlich, daß noch nicht genug geschieht. Mehr als je tut der Jugend Erziehung not. Ich brauche nach den letzten Ereignissen nicht zu sagen, welche besonders ernste Verantwortung gerade die höheren Schulen tragen, aus denen die künftigen Führer des Volkes hervorgehen. Daß geistige Kämpfe nur mit geistigen Waffen, nicht mit brutaler Gewalt ausgekämpft werden können, daß sachliche Meinungsverschiedenheiten und der Gegensatz der Weltanschauungen die Lösung vor der Person des Gegners nicht mindern dürfen, muß der heranwachsenden Jugend zur Selbstverständlichkeit werden. Ich möchte nicht, wie die eithische Verwilderung unserer Tage allmählich überwinden werden könnte, wenn ich nicht auf die verständnisvolle und freundliche Mitarbeit aller dieser rechnen könnte, denen die verantwortungsvolle Aufgabe der Jugendberührung anvertraut ist.

Inkrafttreten des Kennzeichengesetzes.

Berlin, 1. Juli. (Sig. Draht.) Mit dem heutigen Inkrafttreten des neuen Kennzeichengesetzes erhalten auch die neuen Straßbestimmungen für verbotesenen Buchungen Geltung. Obwohl die Kennzeichnung der Buchmacher noch nicht durchgeführt ist, erfolgt von heute ab die Aburteilung und Bestrafung an dem Buchmacher betraffenen Personen nicht nach den bisherigen, sondern nach den neuen Straßbestimmungen.

Um die Zwangsanleihe.

Berlin, 1. Juli. Im Steuerauschuß des Reichstages wurde der Gesetzentwurf über die Zwangsanleihe weiter beraten. Angenommen wurden die gestern eingebrachten Anträge des Unterausschusses. Der Demotrat Dr. Dernburg beantragte ferner, daß die Einnahmen aus der Zwangsanleihe zum 31. März 1923 festzustellen seien. Uebersteigen die Einnahmen aus der Zwangsanleihe den Betrag von 60 Milliarden A mehr als um 10%, so ist der 60 Milliarden überschreitende Betrag den Zeichnungspflichtigen mit der Maßgabe zurückzuführen, daß der überschreitende Betrag zunächst den Zeichnungspflichtigen, deren Vermögen 1 500 000 A nicht übersteigt, bis zur Hälfte der gezahlten Zwangsanleihe und dann ein noch verbleibender Betrag den Zeichnungspflichtigen gegen Rückgabe eines entsprechenden Betrages in Schuldverschreibungen zurückgewährt wird. Bleiben die Einnahmen aus der Zwangsanleihe um mindestens 10% hinter dem Betrag von 60 Milliarden zurück, so ist der an 60 Milliarden fehlende Betrag durch Zuschläge nachzuzeichnen. Bei Vermögen, die die 1,5 Millionen A nicht übersteigen, ist der nachzuzeichnende Betrag niedriger zu belassen, als bei Vermögen, die 1,5 Millionen übersteigen. Nach längerer Aussprache, an der sich die Abg. Hefferich (Dn.), Herold (Ztr.), Rahmann (Soz.), Dr. Gerner (USP.) und Soldmann (USP.) beteiligten, wurde die Beschlußfassung zunächst vertagt und die nächste Sitzung auf Dienstag anberaumt.

Die Ausschreitungen in Karlsruhe.

Wie bereits bekannt, kam es am Dienstag nachmittag in Verbindung mit der Demonstration zum 'Schuß' der Republik auch in Karlsruhe zu wilden Ausschreitungen. Nun hat die deutsche Volkspartei eine Gruppe des badischen Landtags folgende Forderung an die Reichsregierung am Freitag eingebracht:

Am 27. Juni haben sich vor und nach der Demonstrationssammlung in Karlsruhe Ausschreitungen schwerster Art ausgetragen. In vielen Geschäften wurden die Schilder und Aufschriften gewaltsam entfernt. Dieses Vorgehen war offenbar wohl vorbereitet. Außerdem sind Leute in verschiedene Häuser, teils unter Anwendung von Gewalt, eingedrungen und haben sich in den Räumen Verwüstungen schlimmster Art zuzuschulden kommen lassen. Da in den weitesten Kreisen der Karlsruher Bevölkerung über diese Vorgänge höchste Erregung und Entrüstung herrscht und die für den 27. Juni 1922 vorgesehene Schutzmaßnahmen allgemein als völlig unzureichend betrachtet werden, fragen wir bei der Regierung an, ob sie bereit ist, Auskunft zu geben über folgende Fragen:

- 1. Welche Maßnahmen hatte die Regierung am 27. Juni 1922 vorbereitet und ergriffen, um der Einwohnerschaft von Karlsruhe bei eventl. Ausschreitungen, mit denen in Anbetracht der durch die Vorstadt geschaffenen Stimmung immerhin zu rechnen war, den ihr durch die Verfassung zuzubehörenden Schutz zu gewähren?
2. Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um derartige Ausschreitungen ein für allemal unmöglich zu machen?
Karlsruhe, den 30. Juni 1922.

Karlsruhe, 1. Juli. Im Anschluß an das Vorkommnis, das sich nach der Ermordung Dr. Rathenau in einer heftigen Wirtshausabtei, wobei von Studenten eine höhnische Trauerumgebung veranstaltet wurde, teil der Postgelehrter mit, daß sechs Studenten wegen Vergehens gegen die neueste Verordnung zum Schutze der Republik verhaftet worden waren. Auf den Antrag des Oberreichsanwalts, der die Sicherstellung übernommen hat, wurden nunmehr zum heftigen Amtsgericht gegen drei Studenten Haftbefehle erlassen.

Die Deutsche Volkspartei Hessens zur Lage.

Darmstadt, 1. Juli. Der Geschäftsführende Ausschuss und die Landesorganisation der Deutschen Volkspartei waren gestern vollständig versammelt. Die Sitzung wurde in der Wohnung des Herrn Abg. Dingeldey abgehalten. Der stellvertretende Vorsitzende der Landespartei, Herr Abg. Köhler, eröffnete die Sitzung und gab namens der Anhänger im Lande dem Gesichte der Empörung Ausdruck über das, was in Darmstadt geschehen konnte. Er versichert die betroffenen Führer des vollen Vertrauens der Partei, des heftigen Mißgeföhens und gab der Versicherung Ausdruck, daß die Partei nicht ruhen wird, bis den beiden Kollegen volle Genugtuung zuteil geworden ist. Nicht sie allein sind getroffen, sondern die ganze Partei im Lande. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Abg. Dingeldey und Oßann von den Seiten. Abg. Dr. Oßann berichtete nun über die Vorgänge in seinem Hause, über die verabschiedeten Änderungen und Beschlüssen. Als er erwähnte, daß diese Beschlüsse eine Stunde wärdern konnte, ohne, daß trotz dringender Bitten eine Volksherrschaft erschien, ging heftige Empörung durch die Versammlung. Es machte einen unergreiflichen und tief ergreifenden Eindruck, wie der alte Führer schiederte, wie alles, was er in langer Lebensarbeit erworben hat, kurz und klein geschlossen sei und wie er gezwungen war, teure Familienbriefe und Andenken von seinem für das Vaterland gestorbenen Sohn im Innern zusammenzufassen. Abg. Dingeldey gab einen Bericht über seine Ergebnisse, die ja durch die Presse zum größten Teil bekannt sind. Nur durch ein Wunder ist der Führer der Partei mit dem Boden davongekommen. Wie jetzt feststeht, war es ein Darmstädter Stadterordneter und Parteifreund, der in dem letzten Augenblick auf die Sache lief und an das Ehrgefühl der dortigen Postbeamten appellierte, so daß sich einige blaue Schutzleute entschlossen, den Weg durch die Menge zu bahnen und den Absordneten zu befreien. Die beiden Führer versprachen, trotz aller seelischen Nachwirkungen nach kurzer Erholung wieder auf dem Posten zu sein, daß die Ehre der Partei wieder hergestellt ist. In der Aussprache gaben alle Redner in bewegten Worten den Gefühlen des Landes und der heftigen Empörung in allen Städten und Dörfern Ausdruck. Es wurde beschlossen, dem Ernste der Zeit Rechnung zu tragen und sich auf eine würdige Verwahrung der Landespartei zu beschränken, die in nachstehender Entschließung niedergelegt ist. Die Abg. Köhler und Schöna wurden beauftragt, mit der Regierung Fühlung aufzunehmen und eine Reihe von Forderungen vorzulegen, deren Erfüllung die Voraussetzung für die Mitarbeit der Partei darstellt. In der Folge steht eine öffentliche Erklärung der Regierung, in der sie die Taten verurteilt und die härteste Bestrafung der Täter und der intellektuellen Urheber. Ferner wird eine Untersuchung darüber gefordert, wer an dem Mangel an Schutz von Leben und Eigentum oerantwortlich ist. Der Zustand des Herrn Abg. Dingeldey hat sich so gebessert, daß eine ernsthafte Gefahr nicht mehr vorhanden ist. Er hat aber auf dringenden Rat der Ärzte heute eine Erholungsreise angetreten.

Eine Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei.

Der Landesvorstand der Deutschnationalen Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden) und die Landesorganisation der Deutschnationalen Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden) veröffentlichten nachstehende Kundgebung:

Die unerträglichen Beschimpfungen und böswärtigen Verleumdungen, denen wir seit einiger Zeit in steigendem Maße ausgesetzt sind, veranlassen uns — ebenso wie es die Reichsleitung unserer Partei gehalten hat — zu folgender Kundgebung:
1. In Uebereinstimmung mit den Erklärungen der Deutschnationalen Fraktion im Reichstag und im preussischen Landtag und im vollen Einklang mit den von ihr von jeher festgehaltenen Grundsätzen verurteilt auch die Gesamtheit der Deutschnationalen Volkspartei in Baden in Empörung und Entrüstung das schandbare Verbrechen, dem der Reichsanwalt Dr. Rathenau zum Opfer gefallen ist.

Sie wünscht nachdrücklichste Bestrafung der Täter und ihrer Helfershelfer und fordert die strengste Bestrafung der Schuldigen mit der Härte des Gesetzes.

2. Sie weist die ihr angebotene Gemeinschaft mit Norddeutschen und Verbrechen von sich und betont die Trennungslinie, die zwischen der Deutschnationalen Volkspartei und allen denen besteht, die in verbrecherischer Verwilderung oder grenzenloser Bestürzung der Anschauungen und Sitten den gemeinen politischen Meuchelmord billigen.

3. Mit Entrüstung weist sie jene erbärmlichen und niederträchtigen Verleumdungen zurück, die die Deutschnationale Volkspartei, ihre Angehörigen und Ziele mit der Tat solcher Norddeutschen in Verbindung bringen.

4. Sie hält es für unbedingt geboten, eine Einheitsfront zur Bekämpfung des fürchterlichen Schandverbrechens von Versailles und der Kriegsschuldfrage herbeizuführen zur Überwindung der immer tiefergehenden Zerküftung des deutschen Volkes.

5. Die Deutschnationale Volkspartei verlangt auf bestimmte Weise von der Regierung, daß sie ihre verfassungsmäßige Pflicht erfüllt, die staatsbürgerlichen Rechte sowie das Leben, die Ehre und Freiheit, das Eigentum und Hausrecht aller Staatsbürger auch der Angehörigen der rechtslebenden Parteien gegen jede Art von Gewaltanwendung geschützt und mit allen Mitteln tatkräftig schützt.

6. Bei allen grundsätzlichen Bedenken gegen die jetzige Staatsform und die Regierungsweise verwahrt sich die Deutschnationale Volkspartei nach wie vor gegen die Unterstellung, als ob sie eine Veränderung auf anderem als gesetzlichem Wege billige.
Karlsruhe, den 30. Juni 1922.

Baden.

Die Führung früherer Hoheitsabzeichen.

Der 'Staatsanzeiger' schreibt: Da die Hoheitsabzeichen der früheren badischen Regierung und des früheren Großherzoglichen Hofes in kürzlich durchlebten politischen Tagen regelmäßig Gegenstand öffentlicher Erörterungen gewesen waren, wurden seitens der badischen Regierung die ihr unterstellten Behörden angewiesen, die alten Hoheitsabzeichen an den staatlichen und öffentlichen Gebäuden, sowie aus den dem öffentlichen Verkehr zugänglichen Räumen dieser Gebäude zu entfernen. Diese Maßnahme hat sich als unangenehm erwiesen. In gewissen Sinne tragen die Firmenschilder der vom früheren großherzoglichen Hof zu Döhlertanten erklärten Geschäftsläden auch die alten Hoheitsabzeichen (Wappen). Das Vorhandensein solcher Firmenschilder gab in den letzten Tagen im Zusammenhang mit der durch die Ermordung Rathenaus hervorgerufenen Erregung der Bevölkerung Anlaß zu ernstlichen Särderungen. Unberuhigte Hände haben in verschiedenen Städten solche Firmenschilder gewaltsam entfernt, wobei es auch verschiedentlich zu Sachbeschädigungen kam. Die Polizei war nicht imstande, diese Vorkommnisse im Keime vollständig zu verhindern; sie mußte sich angesichts der großen in Bewegung gesetzten Menschenmassen darauf beschränken, eine weitere Ausbreitung der Beschädigungen zu verhindern.

Es empfiehlt sich deshalb für die Geschäftswelt, den von der Regierung für die Regierungsgedäude getroffenen Maßnahmen beizutreten und die Firmenschilder aus den geltend gemachten Gründen sachentsprechend umzuändern. In diesen Fällen ist das ohne große Kosten möglich. Eine Verletzung der Pflicht kommt wohl auch nicht in Frage, weil ja dem Titel 'Hoflieferant' eine Bedeutung nicht mehr beigemessen werden kann. Das badische Ministerium des Innern hat in dieser Sache den badischen Regierungspräsidenten einen Gehalt zugestimmt, damit auch diese für die nötige Aufklärung Sorge tragen. Das Vorhaben des Ministeriums des Innern kann nicht als ein Ausdruck engherziger Auffassung angesehen werden. Es kommt dem Ministerium lediglich nur darauf an, Ungehörigkeiten zu beseitigen, deren Erfüllung den Beteiligten wenig nützen kann, deren Befolgung aber der gesamten Bevölkerung zugute kommt, weil mit der Beseitigung der Vorwand zu strafbaren Handlungen fortfällt, welche zu verfolgen sowohl der Verwaltung wie der Justiz nicht geringe Schwierigkeit bereitet.

Bayern und die Pfalz.

Gegen den Generallstreik.

Darmstadt, 1. Juli. Der D. G. B. Kreisausschuß Pfalz, erlief folgende Aufruf: Die Freien Gewerkschaften haben anlässlich der Ermordung Rathenau an die Reichsregierung Forderungen sehr weitgehender politischer Natur gestellt. Diesen Forderungen soll nach Ablauf einer bestimmten Frist durch Generallstreik der nötige Nachdruck verliehen werden. Auch in der Pfalz ist mit der Möglichkeit des Generallstreiks zu rechnen. Demgegenüber erklärt der Deutsche Gewerkschaftsbund der Pfalz, daß er den Generallstreik ablehnt, und zwar weil er diese Forderungen der Freien Gewerkschaften nicht anerkennt und weil der D. G. B. den Generallstreik überhaupt ablehnt. Die christliche Arbeitererschaft der Pfalz wird hiermit aufgefordert, ruhig ihrer Arbeit nachzugehen, wenn zum Generallstreik aufgefordert werden sollte.

Die grundlose Heße gegen das Offizierkorps.

Ein früherer Oberstleutnant und Generallstabchef, der jetzt Buchhalter ist, schreibt der 'Köln. Zeitg.':

Aus Berlin wird amtlich mitgeteilt, daß der Vorwand Dr. Rathenau von drei ehemaligen Angehörigen der Marinebrigade erschossen worden wäre. Diese Verleumdung dient der ganzen linkslebenden Heße dazu, in der größten Weise gegen das ehemalige Offizierkorps zu hetzen. Das geschah sogar dazu, wenn man wollte, mer den Vorwand beugangen hätte. Auflösung der Reichswehr, Erlass eines Offizierkorps, das Enternen sogar der ehemaligen Offiziere aus der Sicherheitspolizei werden verlangt. Und doch haben diese drei Täter — angeblich Offiziere — auch nicht das geringste mit dem Offizierkorps als solchem, seinem Geiste, zu tun. Die jetzt ermittelten jungen Leute sind zwischen 21 und 25 Jahre alt. Sie können also nur während des Krieges im Heere Dienst getan haben; bestimmt aber haben sie keine Friedensausbildung mehr genossen.

Man verallgemeinert stets den Begriff 'Offizier', vergißt aber, daß dieser Stand nicht für Leute bernachteiligt gemacht werden kann, die durch ihre Allgemeinbildung und durch irgend einen Zufall in ihn zu einer Zeit hineingeführt wurden, als voll Einwirkung der älteren Offiziere auf den jüngeren Nachwuchs kaum mehr die Rede sein konnte. Die Leute, die jetzt den Vorwand beugangen haben, seien zweifellos zu jener Kategorie Menschen, die durch den Verfall der Schaubühnen ihres Standes verlustig gegangen, allen inneren Halt verloren haben. Es müssen an und für sich schon solche Charaktere gewesen sein, die, jetzt nach Heßung, ein Abenteuer erleben wollten. Der allergrößte Teil des wackelnden Offizierkorps hat sich schwer irgend in anderen Berufen wieder einen Anstand gesucht und hat sich bereits soweit durchgesetzt, daß ihm von allen Seiten Vertrauen entgegengebracht wird, was sich dadurch kennzeichnet, daß ein großer Teil Offiziere sich bereits in leitenden Stellungen in der Industrie usw. befindet. Diese ehemaligen Offiziere haben es von jeher verabsäumt, mit denen ihrer ehemaligen Standesgenossen in einem Rahmen genannt zu werden, die im Herumtreiben, im billigen Geldverwech bei irgendwelcher Organisation glauben, ihren Lebensabend verleben zu können. Wer in jungen Jahren — wie jene drei — noch nicht untergekommen ist, dem fehlt es am besten, was das Offizierkorps stets ausgezeichnet hat: an Selbstgudt und eigenem Willen.

Gewiß mag mildernd in Betracht kommen, daß jenen die erzieherische Hand des Vaters gefehlt hat, der drouhen im Felde war, während die Jungen heranwuchsen. Es ist aber eine Tatsache, daß in allen jenen besetzten Regimentsfesten Heiß mit nicht minder verlebender Begeisterung aus jenen jüngeren Kameraden gesprochen wurde, die als Gelegenheitsarbeiter und 'Wassers' hier, bald dort aufkündeten und nicht den Entschluß faßen konnten: 'Neht werke ich meine Vergangenheit hinter mich; ich beginne ein neues Leben.' Auch das es nicht an erzieherischen Einflüssen gefehlt, um auch nach dem Ausbruch des Soldatenrats jenen jüngeren Offizieren anzuhalten, die Standesleute zu wahren. Wer jetzt vom ehemaligen Offizierkorps nicht am Weberaufbau des Vaterlandes mitarbeiten, sei es als gewöhnlicher Streikschläger — wie jener ehemalige Oberstleutnant und Generallstabsoffizier, der in einem Steinbruch ums Leben kam — oder sonst in irgendeiner Stellung die ihn ernährt, der hat mit dem Offizierkorps inwieweit es etwas zu tun gehabt.



### Ein Bauerntag auf der Lemberg.

Der Bad Dürkheim, 2. Juli. Der Pfälzer Bauernbund hatte für heute keine Mitglieder und Freunde zu einem Bauerntag auf die Pfälzer Lemberg eingeladen. Der Bund, der es sich zum Grundgesetz gemacht hat, am bewährten Alten festzuhalten, hätte seinem Fest seinen volleren Rahmen geben können, als die Stätte einer über tausendjährigen Geschichte, die jagdumwobene Lemberg. Ein nach Lautenbach zählender Zug von Pfälzer Bauern und Bäuerinnen legte sich vom Schloßplatz in Dürkheim unter Vorantritt einer Reitergruppe und einer Musikkapelle in Bewegung nach der Burg. Dort hielt Bürgermeister Bed. Friedelsheim als Vorsitzender des Bezirksbauernbundes Dürkheim die Begrüßungsansprache. Er begann mit der ersten Strophe des Pfälzer Liedes, das bekanntlich an den Hängen der Lemberg entstanden ist und gab dann einen kurzen Überblick über die Geschichte der Stätte, an der die Feier stattfand. Schließlich schiederte er die Entwicklung des Winzerstandes und den Charakter der Winzer, um bei den übrigen Landwirten für diesen Berufsstand Verständnis zu erwecken. Trotz seines rauhen Aussehens hob der Winzer ein breites, biederes Herz, das treu schlägt für das Vaterland. Ein Versagen lenne der Winzer nicht, wenn er auch bei seiner harten Arbeit sehr oft Enttäuschungen erleben müßte. Der Redner wies dann auf die Besserung im neuen Jahrhundert hin, an der neben den Wirten der Genossenschaften ganz besonders auch der Landbau sein gut Teil beitragen würde. Darum müßten die Winzer Hand in Hand mit den übrigen Landwirten die Bundesbewegung unterstützen, um die Freiheit zu erkämpfen, die man dem Bauernland noch nicht zurückgegeben habe. Die Freiheit sei aber nur zu erlangen durch Einigkeit. Der Redner schloß mit einem Teugelobnis zu der Pfalz und zum deutschen Vaterland.

Der Bürgermeister von Bad Dürkheim und der Vorstand der Ortsgruppe Dürkheim hießen die Gäste namens der Stadt und der Ortsgruppe willkommen.

Der Bekant begrüßte überbrachte der Direktor Füller die Glückwünsche und Grüße des Badischen Landbundes.

Ihren Höhepunkt erreichte die Tagung mit der Festrede des Reichstagsabgeordneten Janson. Das Bundesfest, so meinte der Redner, soll uns Führer der Gegenwart geben, in gegenseitiger Befremdung die Wünsche und Ziele derer kennen zu lernen, die uns auf unseren Völkern berufen haben, und ihnen Aufklärung zu geben über die außen- und innenpolitischen Vorgänge, um ihnen zu zeigen, daß es uns heilige Pflicht ist, ihre Interessen im neuen Staat mit allem Nachdruck zu vertreten. Daneben soll die Versammlung auch zum Ausdruck bringen, daß die Bauern geschlossen hinter ihren Organisationen und ihren Führern stehen. Die frühere Regierung überließ uns stabile Verhältnisse, in denen wir ruhig leben und arbeiten konnten, und sie gewährte uns auch den nötigen Schutz für unsere Arbeit, jedoch wir bei unseren bestehenden Ansprüchen unserem Bedarf nachgehen und sogar noch vorwärtskommen konnten. Das ist anders geworden durch die Zwangswirtschaft im Kriege und besonders durch den Umsturz im November 1918. Mit der Spitze des Staates wurde die Regierung weggeschoben, und wir sahen eine neue Regierung, die ihren Aufgaben nicht gewachsen war. Wir sahen die alten bewährten Einrichtungen beiseite geschoben und ein Suchen nach neuen Formen. Da wachte auch der Bauer auf und erkannte, daß er sich in festen Organisationen zusammenzuschließen müßte. Damals entstand unser Pfälzer Bauernbund, der als einzige Organisation der pfälzischen Landwirtschaft gedacht war. Wenn die Einigung an der Forderung nach einer Bauerngewerkschaft gescheitert ist, so müssen wir nochmals betonen, daß bei uns das Typische der Gewerkschaften, das Vorhandensein von Arbeitgebern, fehlt; denn wir sind Gott sei Dank noch freie Männer. Nur wenn die Bauern einig sind, werden sie den großen Gefahren begegnen können, von denen die deutsche Landwirtschaft gerade jetzt bedroht ist. Unsere Landwirtschaft ist gewaltig schwach geworden, und mit Bangen wartet man auf den ersten Rückschlag. Welche Erscheinungen dieses Gemütes auslösen wird, dafür haben wir gestern vor acht Tagen ein schreckliches Beispiel gehabt. Man mag stehen zu Rathenau wie man will, der politische Mord ist ein Verbrechen, das wir mit aller Rücksichtslosigkeit und Entschiedenheit bekämpfen müssen. Es hat zu allen Zeiten politische Mörder gegeben, aber sie sind ihren Opfern wenigstens entgegengetreten. Hier aber handelt es sich um eine Verleumdung, die ihre Mordart im Geheimen vorbereitet und ihr Opfer aus dem Hinterhalt niederschmettert, sobald womöglich Unschuldige dafür büßen müssen. Es ist ein Zeichen des moralischen Niederganges unseres Volkes, daß man die Mörder noch verdirbt und ihnen zur Flucht verhilft. Die einzige Wirkung dieser Mordtat war, daß die Umgruppierung auf der Linken, die schon lange in der Schwebe war, beschleunigt, wenn nicht beendet wurde. Die Linksparteien haben die Gelegenheit benützt, um die Massen gegen das Bürgertum aufzuheizen, und der Umstand, daß sich die Masse nicht aufheben ließ, bewies, wie fern ihr Rathenau, der Vertreter der Großindustrie innerlich gestanden hat. Wir aber haben diese neue Koalition schon empfunden und werden sie noch weiter empfinden müssen. Sie wird sich besonders in den nächsten Tagen zeigen bei der Behandlung der Zwangsanleihe und bei dem Geseh zum Schutze der Republik. Von seiten der Linken werden die Mittelparteien und die Regierung geschreckt mit der Reichstagsauflösung. Und ohne Zweifel hat sie jetzt eine günstige Wahlparole: Gegen den Brotmangel, Erfüllung des Besten, Schutz der Republik. Der Wahlkampf aber bedeutet unter den jetzigen Verhältnissen nichts anderes, als Bürgerkrieg. Der Zwangsanleihe hat die Deutsche Volkspartei die gefährlichsten Fäden ausgebrochen, wenn aber der Reichstag aufgelöst wird, dürfen wir überzeugt sein, daß sie in anderer Form kommt, als sie jetzt geplant ist. Obgleich

die ganze deutsche Landwirtschaft einmütig erklärte, daß sie die unheure Sonderbesteuerung durch die Getreideumlage nicht mehr ertragen könne, wird nach der Abstimmung am Sonntag die Landwirtschaft neben den vielen anderen auch diese Last noch zu tragen haben. Wir sind aber dennoch alle bereit, mitzuarbeiten, daß der Grundstein gelegt wird zu einem neuen deutschen Reich, daß man wieder stolz rufen kann: hoch deutsches Land, hoch deutsche Ehre!

Präsident Seif von der Kreisbauernkammer gab die Versicherung ab, daß die offizielle Berufsvertretung der Landwirtschaft alles tun werde, um die Interessen so zu vertreten, daß jeder zu seinem Rechte kommt.

Neben verschiedenen Vorkänden von den Bezirksbauernbünden sprach dann noch als Gast der Landtagsabgeordnete Bürger. Wenn wir in den Parlamenten, so führte er aus, die Interessen der Landwirtschaft vertreten, so tun wir das, weil wir wissen, daß wir damit auch die Interessen der Stadtbevölkerung vertreten. Denn unsere Arbeit soll dem gemeinsamen Wohl dienen. Wenn in den letzten Tagen im Reichstag gesagt wurde, der Feind steht rechts, so wissen wir, daß für jeden wahrhaften Deutschen nicht ein Deutscher der Feind sein kann, sondern für uns steht der Feind außerhalb unserer Grenzen. Dem Wunsch des Redners nachkommend, stimmte die Versammlung nach seinen Worten das Pfälzer Lied an, und wie ein heiliges Teugelobnis hallten die Worte durch die allen Klosterwägen: „Mein Pfälzer Land, wie schön bist du!“ — Gesangsliche und musikalische Darbietungen des Sängerbundes und des Turnvereins Bad Dürkheim gaben der Veranstaltung einen feierlichen Rahmen. Auch diese Darbietungen fanden den reichen Beifall der großen Zuhörerschaft.

### Wirtschaftliche Fragen.

#### Der Wiederbeschaffungspreis.

Vom Hansa-Bund wird uns geschrieben: Der vom Hansa-Bund seit langem immer wieder gemachte Vorschlag, für die Preisbildung auf dem Warenmarkt den Wiederbeschaffungspreis als Grundlage für eine zulässige Preisbildung anzuerkennen, hat jetzt durch einen förmlichen Antrag der Abgeordneten Korbans, Esfer, Lange-Hegermann, Dr. Marx und Gen. zur zweiten Beratung des Antragsantrags-Gesetzesworts Aussicht vermittelt zu werden. Der Antrag lautet:

Der Reichstag wolle beschließen: Im Auftrag des Ausschusses für Volkswirtschaft — Nr. 4274 der Drucksachen — Seite 17 unter IV. 1. folgenden Art. 2 einzufügen: Insbesondere soll die Abänderung zum Ausdruck bringen, daß der Preis keinen übermäßigen Gewinn und keine unzulässige Preissteigerung darstellt, wenn er der Marktlage entspricht, und wenn Höchstpreise oder amtlich festgesetzte Marktpreise eingehalten werden. In den Fällen, wo die Bildung eines Marktpreises ausgeschlossen ist, soll der Wiederbeschaffungspreis nebst den nachweisbaren Geschäftskosten als Grundlage für eine zulässige Preisstellung dienen.

#### Tabakabgabe: Streit in der Pfalz.

DNB. Speyer, 3. Juli. In einer Versammlung der Arbeiterkammer der Tabakbranche von Speyer und Umgebung wurde beschlossen, nachdem die Lohnverhandlungen in Offenbach als gescheitert zu betrachten sind, in den Ausnahmefällen zu treten mit der Forderung, nicht eher in die Betriebe zurückzukehren, bis die Forderungen der Arbeiter erfüllt sind.

#### Hauptversammlung des Rheinischen Verkehrsvereins.

Sonnei, 29. Juni. Der Rheinische Verkehrsverein e. V. hielt vom 27. bis 29. Juni hier seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Verbandes, Regierungspräsident a. D. Kruse, begrüßte die Erschienenen. Der Vorsitz der Handelskammer Koblenz Dr. Gerh. gab in einem längeren Vortrag sehr beachtenswerte Ausführungen über „Das Reisen in Deutschland in Gegenwart und nächster Zukunft.“ Zumal der Ausländerverkehr bilde eine recht schwere Sorge und werde vielfach mit recht gemühten Gefühlen aufgenommen.

Auf der Rheininsel Grafenwerth fand die geschlossene Mitgliederversammlung statt. Der Geschäftsführer des Verbandes, Nebenland, erläuterte den Jahres- und Kassensbericht. Die Hoffnung auf eine günstige Entwicklung des Verkehrs, zumal eine solche des innerdeutschen, habe sich 1921 nicht erfüllt. In der Person des Vorsitzenden trat ein Wechsel ein. An die Stelle des Admirals a. D. Blage trat Regierungspräsident a. D. Kruse. Damit war eine Verknüpfung des Verbandes nach Godesberg verbunden. Der Mitgliederstand betrug 373 ohne die Einzelmitglieder. Dr. Schmidt von der Geschäftsstelle Berlin berichtete über deren Tätigkeit, und zumal deren Zusammenstoß mit dem Reichsverband der Rheinländer (300 Ortsgruppen) und dem Bunde der Saarer (70 Ortsgruppen). Einzelnen Blage wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt, zum Ort der nächsten Hauptversammlung wählte man Wiesbaden. Sodann entspann sich noch eine längere Aussprache über die geplante Besteuerung der ausländischen Reisenden. Es wurde einstimmig eine von Dr. Schmidt, Köln, vorgeschlagene Entschlüsselung angenommen, die besagt: „Der Rheinische Verkehrsverband nimmt in Uebereinstimmung mit anderen Verbänden Stellung gegen den Regierungsvertrag, monach, unter Nr. 1: allgemeine Erhöhung der Gemeindebeherbergungssteuer, die reisenden Ausländer einer sehr hohen Sonderabgabe unterworfen werden sollen. Der Verband schließt sich den ersten Bedenken anderer Verkehrsverbände an und weist darauf hin, daß Steuererhöbungen von 50—400 v. H. des Zimmerpreises notwendig zu einer nahezu vollständigen

gen Unterbindung des für unsere Volkswirtschaft und unsere Salafischung wichtigen Reiseverkehrs der Ausländer führen. Der Verband macht deshalb vor diesen Steuerplänen, deren Verwirklichung dem gesamten deutschen Verkehrsleben, den ihm dienenden Gewerbezweigen und mittelbar auch dem reisenden Deutschen Nachteile bringen würden.“ Diese Entschlüsselung wurde einstimmig angenommen.

### Städtische Nachrichten.

#### Der 1. Juli-Brief.

Der 1. Juli war für Mieter, Vermieter und Wohnungslose ein folgenschwerer Tag. Mit diesem Tage trat das längst geforderte, längst ersehnte oder, wenn man auf der anderen Seite steht, längst gefürchtete Mietrechtsengesetz in Kraft. Die einschneidenden Wirkungen wackten Mieter und Vermieter bald spüren. Am empfindlichsten die Wohnungslosen, wenn nicht endlich Neubauten der Wohnungsnot ein Ende machen. Wer eine Wohnung jetzt besitzt, kann von Glück sagen; er ist ziemlich unangegriffen fest selbst bei Todesfall kann die Wohnung unter gewissen Umständen nicht frei gemacht werden, sondern die Erben treten an Stelle des bisherigen Mieters. Das kann für die Wohnungsinhaber wertvoll sein; Wohnungslose werden noch schwerer als vorher eine Wohnung erhalten, wenn, wie gesagt, Neubauten in ausreichender Zahl nicht erstellt werden. Und da haperts immer mehr; eine jetzt zu bauende Dreizimmerwohnung kommt bereits auf über 300 000 — dreihunderttausend — Mark! Das Drum und Dran kann man sich denken — trotz Wohnbaugesetz, die fürs erste halbjahr 2 Prozent betrug, fürs zweite aber schon 3 betragen wird und wohl noch von Stadt und Staat als „ausbaufähig“ betrachtet werden wird. Denn die nach Abzug der Aufkosten für die nötigen neuen Beamtenstellen verbleibenden Beträge werden nicht allzuviel Neubauten ermöglichen. Hier schneidet die Wohnabgabe jedenfalls noch allen, Mietern wie Vermietern, schwer ins Fleisch, während die Wohnungslosen vorerst ungedrückt wegstommen werden, als sie höchstens im Verhältnis ihrer Untermiete dazu herangezogen werden können. Nun, sie zahlen es ja meist wieder in höherer Miete. Muten müssen wir also alle. Aber ganz angst braucht den Mietern nicht zu werden, indem den Hausbesitzern nicht erlaubt ist, jetzt einfach ins Blaue zu feigeln, im Gegenteil. Von jetzt an kann jeder Festlegung der gesetzlichen Miete verlangen, im ganzen Deutschen Reich. Heute gleichen wir alle eine neue Uniform an, und man wird am besten tun, gleich ganz hineinzu schlupfen, dann gewöhnt man sich rasch daran. Es werden ja in ganz Deutschland Hunderttausende ein Brieflein von ihrem Vermieter bekommen des Inhalts etwa: „Som 1. August (bei monatlichen Mietern) bzw. 1. Oktober (bei jährlicher Mietbemessung) haben Sie die gesetzliche Miete zu bezahlen.“ Das wird viel Unruhe, vielleicht böses Blut verursachen, oft den Hausbesitzer als rücksichtslosen Menschen erscheinen lassen, der jetzt auf einmal sogar nur noch schriftlich mit seinen Mietern verkehrt, trotzdem man doch gar nichts mit ihm gehabt hat. Damit da nicht falsche Schlüsse gezogen werden, sei mitgeteilt, daß diese schriftliche Form vom Gesetz vorgeschrieben ist. Wer also so einen Brief bekommt, ärgere sich nicht über den Vermieter; der kann nichts dafür. Ueber die neue gesetzliche Miete braucht man sich vorläufig auch keine Sorge zu machen, die Höhe wird gefällig festgelegt werden. Spüren werden wir freilich bald alle — Mieter wie Vermieter und Wohnungslose —, wie folgenschwer dieses neue Gesetz für ganz Deutschland werden kann. Auf Möglichkeiten und wahrscheinlich kommende Einzelheiten sei heute nicht eingegangen. Wir wollten nur einige Punkte andeuten und alle daran erinnern, daß der 1. Juli 1922 für alle Deutschen ein folgenschwerer Tag ist. Ob wir ihn später loben oder ins Pfefferland wünschen werden, wird die Zukunft lehren.



**Tragi Continental**

dann lernt ihr verstehen, wie herrlich es ist, auf Gummi zu gehen!

Continental-Abstöße sind durch Continental-Sparkel D. R. P. doppelt haltbar.

Bei jedem Schuhmacher zu haben.

So gut wie Continental-Reifen!

Ein Saatfeld sind wir, hart vom Pflug durchschnitten, so öffnet sich der Sonne unser Geist. Der Pflugbar Kunde haben wir gelitten, damit durch Reimkraft neues Leben treift.

### National-Theater Mannheim.

Rose Weber verabschiedete sich Samstag als Johanna in Schillers „Jungfrau von Orleans“. Die außerordentlich begabte junge Künstlerin gehörte unserem Schauspiel nur ein Jahr an und ist viel zu wenig beschäftigt worden. (Dortüber wird anfänglich des Rückblicks auf die laufende Spielzeit noch einiges zu sagen sein.) Rose Weber wurde ohne Anstellungsgehalt verpflichtet und trat zum erstenmal am 26. September 1921 in der Revueinszenierung von „Hera und Deianeira“ als Janthe auf, in einer Rolle, um die sie sich nur als ausgiebige Schauspielerin verdient machen konnte. Ihr eigenes Rollengebiet erstreckt sie uns als Kapuzinerin in Hauptmanns „Armfeligen Befehlshandern“, worauf sie dann noch als Cassandra in Werfels „Troerinnen“, Johanna und Käthe in Hollen „Ähnlichen Sitts austrat und starke Anläufe zur reinen Gestalt, um somnambuler Geschehnisse erkennen ließ. Dennoch gehörte zu ihren besten Leistungen die Prinzessin Michaeline in „Vater und Sohn“ von Joachim v. d. Goltz, eine prächtige, wahrhaft adeliche Leistung. Rose Webers Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen. Ihre nächste Wirkungsstätte ist das Frankfurter Schauspielhaus, wo sich Richard Weidert ihrer starken Charakterisierung sicherer annehmen wird, als es im Rahmen des schwindelhaften Mannheimer Spielplans die hiesige Regie vermochte.

### Aus Beethovens Haushaltung.

Am 9. März 1820 sollte Beethovens hochgestellter Schüler, der Erzherrzog Rudolf, zum Erbprinzen von Dalmatien eingesetzt werden. Beethoven sollte den Befehl, die Musik zu dem feierlichen Hochamt im Winter von 1818 zu 1819. Sie wurde erst 1822 beendet, der Meister hat seinem bedeutendsten Werke also beinahe vier Jahre gewidmet. Er konnte sich dieser Aufgabe nicht ausschließlich hingeben, denn außer den großen Klavierkonzerten dieser Zeit (den Nummern 109, 110 und 11) schrieb er noch Bagatellen und Variationen „auf Honorar“. Aus gutem Herzen setzte Beethoven, gerade in der Zeit, da er das Erbe der Werke Haydn, noch eifrig

spielten, und schrieb ihnen abends die Stimmen aus! In diese Zeit verfiel uns ein Haushaltsbuch des Meisters, das uns, erhalten geblieben, die Misere des Junggesellen Beethovens beleuchtet. Er registriert:

- 1819. Januar 31. Der Haushälterin aufgelagt.
- Februar 15. Die Küchenmagd eingetret.
- März 8. hat die Küchenmagd mit 14 Tagen aufg.-sagt.
- 22. Die neue Haushälterin eingetret.
- Mai 12. In W 8 d l i n g (Commercaufenthalt) eingetroffen. Miser et pauper sum. (Arm und elend).
- Mai 14. ist die Kupferierin eingetret, mit monatlich sechs Gulden.
- Juli 29. Der Haushälterin aufgelagt.
- 28. ist die Küchenmagd entlassen.
- 30. ist die Frau aus Unter-Ödöbling eingetret.
- August 10. 11. 12. 13. Vier böse Tage. In Versehenfeld gesehen. (Der Meister hatte kein bares Geld, bekam täglich nur eifliche Bröden und ein Glas Bier.)
- August 28. Der Monat von der Frau aus.
- September 6. Das Mädchen eingetret.
- Oktober 22. Das Mädchen ausgegetret.
- Dezember 12. Das neue Küchenmädchen eingetret.
- 18. Dem Küchenmädchen aufgelagt.
- 27. Das neue Stubenmädchen eingetret.

Der einsame Künstler verstand sich nicht aufs Geld. Er plagte sich oft, als hätte er keins. Damals hatte er hohe Honorare für die neuen Klavierkonzerte zu erwarten, er hatte für die Bagatellen zehn Dukaten ausgemacht, befah Bankaktien, hatte seine Pension. Tatsächlich hat Beethovens Nachlaß — nach der uns erhaltenen amtgerichtlichen Schätzung — an 9000 Gulden betragen. Es ist also unwar, daß die Wiener Beethovens hätten „verhungern“ lassen.

### Der Japaner und sein Spielzeug.

Der abendländische Mensch hat nur selten noch eine nähere Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes Beispiel geben. In Japan haben sich unter den Kindern noch gewisse Festbräuche erhalten, die auf solchen Auffassungen beruhen und resp. volle Blicke in die Seele des Dings tun lassen. Da erfreut sich z. B. die Kugel, dieser unscheinbare, wenn auch unentbehrliche Baustein unseres täglichen Gebrauchs, einer besonderen Beziehung zu den Dingen, die ihm umgeben. Sie gelten als tot, werden nach Bedarf abgenutzt und ihre Erziehung durch andere neue Dinge ist nur eine Geldfrage aber keine Frage des Gemüts. Anders ist es bei naturnäheren Völkern, wofür uns besonders die Japaner ein schönes







# Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

## Die deutschen Abrechnungsstellen im Jahre 1921.

Nach dem von der Reichsbank herausgegebenen Bericht hat der Verkehr bei den deutschen Abrechnungsstellen im Jahre 1921 wiederum eine erhebliche Steigerung erfahren. Die Gesamteinlieferungen haben sich von 22 464 365 Stück im Betrage von 695 776,2 Mill. Mark im Jahre 1920 weiter auf 27 357 134 Stück im Betrage von 1 072 118,4 Mill. Mark erhöht. Die Gründe für das neue Anwachsen der abgerechneten Beträge liegen hauptsächlich nach wie vor in der fortschreitenden Geldwertung und Steigerung aller Preise. Im ersten Halbjahr hielten sich die Abrechnungsbeträge ohne größere Schwankungen auf durchschnittlich 72,5 Milliarden Mark im Monat. Im zweiten Halbjahr, in welchem der Kurs der Reichsmark eine katastrophale Abwärtsbewegung erfuhr, setzte in Verbindung hiermit unmittelbar auch eine sprunghafte Steigerung des Abrechnungsverkehrs ein, die wie die Markverschlechterung selbst im Monat November ihren Höhepunkt erreichte: für die Umsatzbeträge mit 140,5 Milliarden Mark.

Unter den mit der Geldwertung zusammenhängenden sonstigen Faktoren bedingte vor allem die weitere Ausdehnung der Gesamtausgabe an Reichsschatzanweisungen von 114,9 Milliarden Mark im Durchschnitt des Jahres 1920 auf 188,9 Milliarden Mark i. J. 1921 eine Erhöhung der Abrechnungssätze. Von starkem Einfluß auf die Gestaltung der Abrechnungssätze war wiederum der gesteigerte Postcheckverkehr. Die Zahl der Postcheckkunden stieg von 622 343 Ende 1920 auf 759 830 am Schluß des Jahres 1921, die Höhe der Jahresumsätze von 684 auf 1193 Milliarden Mark. Der Kreis der deutschen Abrechnungsstellen hat sich im Berichtsjahre wiederum vergrößert. Neu errichtet wurde die Abrechnungsstelle in Würzburg. Am Ende des Berichtsjahres waren somit 37 Abrechnungsstellen in Tätigkeit. Die Zahl der Teilnehmer erfuhr eine Erhöhung von 464 auf 518. Ohne Zweifel würde die Zunahme des Abrechnungsverkehrs noch höhere Ziffern erreicht haben, wenn Handel und Verkehr nicht wiederum einer Reihe von Störungen ausgesetzt gewesen wären.

## Deutscher Versicherungs-Konzern.

Ergänzend wird uns bezüglich der Fusion der Rheinisch-Pfälzischen Versicherungs-Aktiengesellschaft, „Mannheimer Lloyd“ Transportversicherungs-Aktiengesellschaft, „Rhein und Neckar“ Versicherungs-Aktiengesellschaft in Mannheim mit den „Saxonia“-Versicherungs-Gesellschaften in Leipzig mitgeteilt, daß der Gesamtbetrieb in Mannheim für das Transport- und Feuerversicherungsgeschäft unter dem Namen: „Saxonia Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Direktion Süddeutschland“ fortgesetzt wird. Zu Vorstandmitgliedern dieser Zweigstelle sind die Herren Direktoren Karl Walz und Willi Paschen, Mannheim, bestellt.

1600 Mark für ein Zwanzigmärkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 3.—10. Juli ds. Js. zum Preise von 1500 für ein Zwanzigmärkstück, 750 für ein Zehnmärkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 3.—10. Juli ds. Js. bis auf weiteres zum 35fachen Betrag des Nennwertes. (Der Wert für ein Zwanzigmärkstück betrug in der Zeit vom 26. Juni bis 2. Juli 1400 und für ein Zehnmärkstück 700. Für ein Zwanzigmärkstück ist der Preis daher um 100 und für ein Zehnmärkstück um 50 gestiegen. Für Reichsilbermünzen, für die in der letzten Woche der 25fache Wert bezahlt wurde, erhöht sich der Preis auf das 35fache. D. Sch.)

Die „Wilhelma“ in Magdeburg, Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft schlägt eine Dividende von 70 für die Aktie wie im Vorjahre vor.

Hamburg-Amerikaliner. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die beantragte Satzungsänderung, durch die das Stimmrecht der Vorzugsaktien erster Emission auf die Fälle der Besetzung des Aufsichtsrats, der Aenderung der Satzungen oder der Auflösung der Gesellschaft beschränkt wird. Die Verwaltung ist der Auffassung, daß sie gegen Ueberfremdung auch trotz der Beschränkung des Stimmrechtes gesichert sei. Erklärungen über die Geschäftslage wurden nicht abgegeben.

Von der Straßburger Handelskammer. In der letzten Sitzung der Straßburger Handelskammer wurde darauf hingewiesen, daß im Januar 1922 die Frist abläuft, die den elsass-lothringischen Industriellen und Kaufleuten durch das Versailler Diktat zur zollfreien Einfuhr elsass-lothringischer Erzeugnisse nach Deutschland zubilligt wurde. Die Kammer beschloß, die elsassischen Exportfirmen auf die Notwendigkeit aufmerksam zu machen, sich neue Absatzgebiete im Ausland und den französischen Kolonien zu schaffen.

Die schweizerischen Interessen des süddeutschen Zuckerrings. Ueber die Pläne der Schokoladenfabrik Tobler erfährt der „Deutsche Handelsdienst“ in Ergänzung einer Basler Meldung, daß definitive Abmachungen mit dem süddeutschen Zuckerring bisher noch nicht getroffen wurden. Bekanntlich ist die süddeutsche Interessengemeinschaft an der bekannten Konservfabrik Helvetia in Groß-Gerau stark beteiligt, von der wahrscheinlich die gemeldeten Verhandlungen mit der Schokoladenfabrik Tobler angebahnt wurden und zunächst weitergeführt werden.

Die Frankfurter Maschinenbau-A.G. vorm. Pokorny & Wittekind feiert am heutigen 1. Juli das Fest des 50-jährigen Bestehens.

## Devisenmarkt

Mannheim, 3. Juli. (9 Uhr 40 vorm.) Am hiesigen Platze werden genannt: Holland 15 500, Kabel New York 402—403½, Schweiz 7650, London 1780, Paris 3300, Mailand 1960, Brüssel 3200.

Wien	27.	3.	(in Kronen)
Amsterdam	2277.50	7102.—	
Berlin	5485.—	4925.—	
Kopenhagen	2928.75	—	
London	840.25	649.—	
Kopenhagen	30.	1.	
Schw. u. Hamburg	1.27	1.20	
Amsterdam	152.25	109.25	
Schw. u. Basel	69.—	69.—	
New York	4.07	4.95	
Hochrhein	31.	2.	
Schw. u. Berlin	1.05	1.00	
Amsterdam	143.75	119.50	
Schw. u. Basel	74.—	73.85	
Washington	3.75	3.89	
New York, 1. Juli (WB) Devisen.			
Frankreich	8.90	9.30	
Belgien	8.90	7.97	
Schw. u. England	16.98	16.92	
Spanien	15.90	15.58	
Italien	4.74	4.70	
Deutschland	0.25	0.25	

## Dollarkurs 402 Mark.

## Waren und Märkte.

### Getreide- und Produktenmärkte.

Mannheim, 30. Juni. Auf dem Weltmarkt für Getreide hielten sich in den letzten acht Tagen die Preisbewegungen nach oben, wie nach unten so ziemlich die Wage, sodaß die von den amerikanischen Optionsmärkten gedrehten Kurse am Ende der Woche gegenüber der Vorwoche nur eine unbedeutende Besserung erkennen lassen. An unseren süddeutschen Märkten führte die Verschlechterung der deutschen Reichsmark und die dadurch bedingte fortgesetzte Steigerung der ausländischen Zahlungsmittel zu einer gewaltigen Steigerung der Preise. Die Importeure, die von Tag zu Tag für die vom Auslande zu beziehenden Getreidearten höhere Preise anlegen müssen, sahen sich dadurch gezwungen, ihre Forderungen den Auslandsdevisen anzupassen. Die Nachfrage nach allen Getreidearten war lebhaft.

Für in Mannheim disponiblen Weizen sind in den letzten acht Tagen die Preise bis auf 2000 und für Roggen bis auf 1620 per 100 kg frachtfrei hiesiger Station gestiegen. Sehr knapp ist das Angebot in Gerste, sodaß eine amtliche Kursfestsetzung für diesen Artikel an der hiesigen Börse unterblieben ist. Für hiesige Braugerste nannte man Preise von 1925—1950—1975 für die 100 kg je nach Qualität, bahrfrei Mannheim. Greifbare Futtergerste stellte sich auf 1690—1610 die 100 kg frei Waggon hier. In Übereinstimmung mit den erhöhten Gerstepreisen hat auch Malz kräftig im Preise angezogen und sowohl die Mälzer- als auch Kaffeeersteren, die noch ziemlich den Bedarf haben, müssen für gutes Malz 2900 bis 3000 und für feine Qualitäten noch mehr für die 100 kg ab Malzfabrikationen anlegen.

Hafer lag bei guter Nachfrage fest und die heute genannten Preise bewegten sich zwischen 1630—1660 für die 100 kg frachtfrei Mannheim. Eine sehr starke Steigerung erfuhr wiederum die Maispreise, Mixedmalz war nicht unter 1360—1380 und Galfoxmais nicht unter 1390—1410 per 100 kg bahrfrei Mannheim, heute zu beschaffen.

Auch Futterartikel lagen fest und blieben zu erhöhten Preisen gesucht. Für Kleie verlangte man heute 1000—1025, für Malzkeime 1020—1030 und für Biertreber 1025—1035 für die 100 kg bahrfrei Mannheim. Gerste-Futtermehl war zu 1175 die 100 kg ab Mannheim offeriert. Rapskuchen kosteten 1250, Kokoskuchen 1500 die 100 kg frei Waggon Mannheim. Raufutter lag fest. In Wiesenheu, vorjährige Ware, ist fast nichts mehr angeboten und für diesjährige Ware werden sehr hohe Preise gefordert. Drahtgepresstes Stroh ist zu 360—400 und gebundenes Stroh zum gleichen Preise per 100 kg ab Mannheim angeboten.

Mehl war nicht so dringend begehrt, doch wurden die Preise in Übereinstimmung mit der starken Steigerung der Brotgetreidepreise nicht unwesentlich erhöht. Unsere Mühlen verlangen heute 2550 für die 100 kg für Spezial 0, während die zweite Hand zu 2480 für die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen im Markte ist.

Hülsenfrüchte sind andauernd gut gefragt und besonders Meilen Erbsen, die nur schwach angeboten sind, gesucht. Auch Reis ist gesucht und die Preise hierfür bewegen sich je nach Qualität zwischen 2100—2500 für die 100 kg bahrfrei Mannheim.

Saatgut hatten sehr festen Markt und besonders blieben Kleesaaten gesucht. Für Luzerne verlangte man je nach Qualität 8000—10 000 und für Rotklee 6000—11 000 für die 100 kg ab süddeutschen Verladestationen.

Tabak. Infolge der ungünstigen Entwicklung der Devisenkurse hat eine gesteigerte Nachfrage nach Inlands-tabak eingesetzt, der aber nicht mehr genügend Angebote gegenübersteht, sodaß viele Kauflustige sich nicht mehr eindecken können. In Kirchheim wurden schwach fermentierte Tabake zu 3000 verkauft. Die Tabake in dieser Ortschaft sind jetzt vollständig geräumt. Die Eigner von Rippen sind sehr zurückhaltend geworden und verlangen für überseeische Rippen 1800—2000 und für Inlandsrippen 1200—1300. Abschlüsse wurden infolge dieser hohen Preise nur in kleinem Umfange getätigt. Die Fermentation der 1921er Ernte geht allmählich ihrem Ende entgegen. Es wird aber immer noch eine Woche dauern, bis die Tabake packreif und verarbeitungsfähig sind.

Holz. Der Markt ist im allgemeinen ruhig aber auf Grund der schlechten Valutaverhältnisse macht sich doch etwas mehr Nachfrage bemerkbar. Die Preise sind sehr fest aber trotzdem zeigt sich eine bessere Nachfrage und die Käufer suchen zu kaufen, weil sie befürchten, daß die Preise noch weiter anziehen werden. Die Preise für unsortierte Bretter stellen sich heute franko bayerische Versandstationen auf 4000—4600 per cbm. Hobelware ist lebhaft begehrt und die Preise hierfür bewegen sich zwischen 140 bis 155 per qm; je nach Qualität werden zumteil sogar noch höhere Preise genannt.

## Die Lage am Ruhrfrachtenmarkt.

r. D.-Ruhrtort, 29. Juni. Auch in der zweiten Hälfte des Monats Juni hielt sich der Rheinwasserstand auf einer ziemlich gleichmäßigen Höhe, so zeigte der Cauber Pegel am 15. Juni den Wasserstand von 3,40 m und bewegte sich in den folgenden Tagen nur um einige cm auf- und abwärts. Am 27. Juni betrug der Wasserstand am Cauber Pegel wieder 3,14 m. Der Wasserstand ermöglichte es den Reedern und Partikulierschiffen wie in dem letzten Monat so auch in der Berichtszeit, ihren Kahnraum voll auszunutzen. Die Nachfrage nach Schiffsraum war in der Berichtszeit eine sehr rege. Es wurden für Verladungen ab Ruhrhäfen nach Mannheim bis zu 2— bezahl. Leerraum ist kaum vorhanden, sodaß die Nachfrage zuweilen das Angebot übersteigt. Das Kanalgeschäft ruht für den freien Markt fast völlig und werden nur vereinzelt Reisen zu 2— pro Tag und Tonne abgegeben. Das Exportkohlegeschäft war in der Berichtszeit ziemlich still, nur vereinzelt Reisen kamen an den freien Markt; welche mit 70 cts. bei freiem Schleppen bezahlt wurden. In den letzten Tagen sank dieser Satz jedoch wieder auf 60 cts. Das Rotterdam Geschäft war in der Zeit vom 15. bis zum 18. Juni sehr lebhaft. Infolge der lebhaften Nachfrage in der vorerwähnten Zeitspanne konnten für Verladungen ab Rotterdam nach den Ruhrhäfen 2—2,20 fl., bezw. 4—4½ cts. pro Tag und Tonne erzielt werden. Die Nachfrage hielt jedoch in der folgenden Zeit nicht in diesem Maße an, sodaß die Fracht eine erhebliche Abschwächung erfuhr und jetzt nur noch 60—75 cts. bezahlt werden. An Schlepplohn notierte die Schifferbörse in D.-Ruhrtort am 26. Juni 120—125 nach Mannheim. Die Kipperleistungen erfuhren gegenüber den ersten zwei Wochen des Monats Juni eine nicht unerhebliche Abnahme. Die Leistungen, die in ersterinstanzlicher Zeit 32 000 Tonnen arbeitsfähig betragen, gingen Mitte dieses Monats auf 27 000 Tonnen arbeitsfähig zurück. Die Wagengestellung war eine gute. Fehlziffern wurden nicht gemeldet. Die tägliche Gestellung betrug 21 000 Wagen.

Leinsaatnotierungen. Die Notierungen ab Buenos Aires und Rosario blieben heute aus.

Leinölnotierungen. Preis ab Holland, garantiert, reines, rohes, Oel per 100 kg inkl. Holzfaß, Originaltara, Abgangsgewicht Fob oder bahrfrei prompt 51,50 (51,25) fl., Mitte Juli 50,25 (50,—) fl., August 48,75 (48,50) fl., September 47,25 (46,75) fl., September-Dezember 45,— (44,50) fl. Preise ab Niederrhein infolge starker Kursschwankungen nicht genau bestimmbar.

Kehler Börsentag. Aus Kehl wird uns unterm 30. Juni gemeldet: Der heutige Trefftag war gut besucht. Auf dem Getreidemarkt sind infolge der gestiegenen Devisenkurse die Preise weiter in die Höhe gegangen, sodaß sich z. B. Elsässer Weizenmehl trotz der hohen Kurse billiger stellt, als das Mannheimer Mehl. Der heutige Umsatz in Elsässermehl ist auch ziemlich bedeutend. Futtermittel, besonders Kleie, sind auch heute sehr gefragt. Angebote waren in Kirschwasser, Mischbranntwein und größeren Mengen Weiß- und Rotweizen.

Baumwolle. (Bericht von Knoop u. Fabarius, Bremen.) Ungünstige Wettermeldungen bei Beginn der letzten Woche trieben die Preise in wenigen Tagen um fast 1½ cts. hinauf. Günstigere Witterung im Süden, wie sie in den letzten Tagen eingetreten zu sein scheint, sollte von rechts wegen einen gewissen Rückschlag im Gefolge haben, und rechnet man in manchen Kreisen auf eine entsprechende Entwicklung. Die Märkte werden in der Hauptsache noch auf lange hinaus reine Wettermärkte bleiben, aber durchweg viel eher geneigt sein, nach oben zu reagieren als den geringsten ungünstigen Meldungen über die weitere Entwicklung der Ernte, als nach unten bei befriedigenden Nachrichten. Mit anderen Worten man wird, allgemein gesprochen, zögernd hinunter gehen, Bewegungen nach oben aber gerne folgen. Denn man steht in Amerika sowohl wie in England ganz und gar unter dem Eindrucke der entschieden immer deutlicher in die Erscheinung tretenden Besserung in der allgemeinen Wirtschaftslage auf der einen Seite und der Furcht vor einer ungenügenden Ernte auf der anderen. So haben Furcht und Zuversicht, in sich so verschiedene Empfindungen, für die Beurteilung der Gesamtlage den gleichen Einfluß auf die Gemüter.

## Amerikanischer Funkdienst.

New York, 1. Juli (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).	Zuf. aus.	10000	10000	stand wt.	12.—	12.—
Kaffee Ioko	10.20	10.20	13.75	13.75	12.50	12.50
Juli	9.91	9.85	11.75	11.75	12.75	12.75
Septemb.	9.73	9.72	11.50	11.50	12.50	12.50
Dezemb.	9.61	9.63	11.35	11.35	12.50	12.50
März	9.40	9.36	11.20	11.20	12.50	12.50
Mal	9.27	9.23	11.05	11.05	12.50	12.50
Baumw.-Ioko	22.10	22.05	22.27	—	132.25	132.25
Juli	21.96	21.82	22.12	—	132.25	132.25
August	21.70	21.56	21.97	—	132.25	132.25
September	21.52	21.37	21.82	—	132.25	132.25
Oktober	21.34	21.19	21.64	—	132.25	132.25
November	21.16	21.01	21.46	—	132.25	132.25

Chicago, 1. Juli (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).	Roggen Sept.	89.25	89.75	Schw. niedr.	10.35	10.60
Weizen Juli	114.25	117.25	117.75	leicht niedr.	10.35	10.70
Sept.	112.25	115.25	115.75	schw. niedr.	10.40	10.35
Malz Juli	62.15	63.75	64.25	höchst.	10.75	10.55
Dez.	65.85	66.75	67.25	Zuf. Chicago	10000	10000
Hafer Juli	35.65	36.—	36.—	Westen	12000	8000
Sept.	36.75	42.—	42.—			
Roggen Juli	86.50	87.45	87.45			

## Schiffahrt.

Schiffs-Nachrichten der Holland-Amerika Linie. Dampfer „Rotterdam“ von New York nach Rotterdam, am 17. Juni nachm. von New York abgegangen. D. „Nieuw Amsterdam“ von Rotterdam nach New York, am 22. Juni 10.45 vorm. von Plymouth abgegangen. D. „Noordam“ von New York nach Rotterdam, am 22. Juni vorm. in Rotterdam angekommen. D. „Ryndam“ von Rotterdam nach New York, am 18. Juni vorm. in New York angekommen. D. „Mansdam“ von New Orleans, Vera Cruz, Habana nach Rotterdam, am 18. Juni vorm. von New Orleans abgegangen. D. „Leerdam“ von Rotterdam nach Habana, Vera Cruz, New Orleans, am 22. Juni 2 Uhr nachm. in Antwerpen angekommen. D. „Edam“ von Rotterdam nach Habana, Vera Cruz, am 30. Juni vorm. in Vera Cruz angekommen.

## Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Regelstation von Rhein	28.	29.	30.	1.	2.	3.	Bemerkungen
Schoberstein	2.85	2.82	2.85	2.85	2.81	2.73	Abends 5 Uhr
Kehl	3.73	3.64	3.69	3.65	3.65	3.51	Nachm. 2 Uhr
Maxau	5.53	5.64	5.55	5.51	5.62	5.53	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	4.70	4.73	4.72	4.63	4.60	4.64	Morgens 7 Uhr
Malz	3.98	3.94	3.94	—	—	—	F.-B. 12 Uhr
Kaub	2.78	2.71	2.74	—	2.92	2.97	Vorm. 2 Uhr
Köln	—	—	—	—	—	—	Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4.60	4.60	4.50	4.50	4.45	4.53	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.53	0.48	0.55	0.59	0.52	—	Vorm. 7 Uhr

Wasserwärme des Rheins am 3. Juli morgens 6 Uhr: 14° R.

## Mannheimer Wetterbericht

vom 3. Juli morgens 7 Uhr.  
Barometer: 759,4 mm. Thermometer: 17,4° C. Niedrigste Temperatur Nachts: 15,9° C. Höchste Temperatur gestern: 27,5° C. Niederschlag: 0,0 Liter auf den qm. Süd 2. Bedeckt.

# Rödertal



der erfolgreiche Typenflachdrucker für  
Schreibmaschinenbriefe, Vervielfältigungen,  
Formulare, Rundschreiben.

## 50—75 % Ersparnis

an Druckkosten, Zeit, Personal, Porto

## Rödertal-Setzmaschine

mit Schreibmaschinen-Tastatur  
konkurrenzlos! S 54

Schriftl. Anfragen erbeten. Vertreterbesuch unverbindlich

### Rödertal-Büromaschinen-Vertrieb

Mannheim — G. m. b. H. — C 8, 11' — Fernruf 3041.







Aus der Pfalz.

Jugendbergaugen in der Pfalz.

Die Ludwigsbader, 3. Juli. Die Ferien nahen, und unsere Schulpflichtigen werden in Wald und Berge, um hier Erholung von angestrengter Arbeit zu suchen, neue Kräfte zu sammeln und vor allem auch, um ihre Heimat kennen zu lernen. Bei der heutigen feurigen Zeit ist es vielen unmöglich, mehrtägige Wanderungen zu unternehmen; denn die Uebernachtungskosten sind fast unerschwinglich. Um aber allen die Wanderungen zu ermöglichen, hat der Verband „Deutsche Jugendbergaugen, Zweigkreis Pfalz-Rheinbessen“, die Aufgabe gestellt, in unserer engeren Heimat Jugendbergaugen einzurichten und zu unterhalten, damit gegen geringen Entgelt solche Wanderer Unterkunft finden. Auf der jüngsten Versammlung in Neustadt a. d. S. wurden folgende Höchstätze für Uebernachtungen festgesetzt: Wanderer unter 20 Jahren und Schüler zahlen 2 Mark, Wanderer über 20 Jahren 3 Mark. In den Jugendbergaugen können nur diejenigen Aufnahme finden, die dem Verband „Deutsche Jugendbergaugen“ oder einer diesem Verband angehörenden Organisation angehören, doch haben jugendliche Wanderer schliesslich das Recht, Kammerung mit Kadantwürkern bei den Ferienbergaugen ist während der Ferien ganz besonders notwendig, um die Jugendbergaugen nicht der Verfall preisgeben zu lassen. Für das ganze Reich erscheint in Bälde ein neues Herbergserzeichnis zum Preise von etwa 50 Mark. Auskunft in Angelegenheiten des Jugendbergaugens erteilt bereitwilligst der Geschäftsführer der Deutschen Jugendbergaugen, Zweigkreis Pfalz-Rheinbessen, Hauptlehrer Wilhelm Göhring in Ludwigsbader (Rhein), von der Lantstraße.

In der Pfalz bestehen folgende Jugendbergaugen, wobei der hinter der Zahl der Betten stehende Name die Anschrift für Anfragen ist: Mannheim: 10 Betten, Broderritt Baust. — T. N. Hof: 6 Betten, Oberforstaufer Wieselt, Post Trippstadt. — Elmstein: Naturfreundebau: 200 Betten, Franz Kruppenbacher, Ludwigsbader (Rhein), Schulstraße 40. — Heidenstein: 10 Betten, Förster Widner, Post Ramberg. — Herlingshausen, Ferienheim der Naturfreunde: 40 Betten, Georg Lindner, Frankenthal, Rürbergstraße 39. — H. H. Voog: 20 Betten, Forstmeister von Bombard, Hambach. — Jägerthal: 10 Betten, Forstbeamter Weinauf, Post Hardenburg. — Kaiserslautern, Kottensbühl: 20 Betten, Ludwig Stehmann, Poststraße 53. — Karlstal Beamtenberghaus: 18 Betten, F. W. Hebel, Kaiserslautern, Schumannstraße 10. — Klingenberg: 42 Betten, Julius Hoffmann. — Semberghaus am dem Gemberg: 28 Betten, Ferdinand Enders, Kreuznach, Röhstr. 7.

Ludwigsbader (Rhein), Gräfenaustr.: 25 Betten, Stadtschulamt. — Raxburg: 20 Betten, Peter Haus, Hambach. — Münster a. St.: 20 Betten, Karl Reigländer jun., Bad Münster a. St. — Neustadt (Saar): 20 Betten, Emil Ohler, Hambacher Straße 12. — Birmsens, Mittelbachschule: 15 Betten, Ludwig Kolbenschlag, Gabelsbergerstr. — Winweiler: 20 Betten, Bankdirektor Geiger. — Zweibrücken, Ruitpoldschule: 15 Betten, Ludwig Schneider, Hauptstraße 11.

Neustadt a. S., 30. Juni. Zu der Versammlung der Pfälzischen Fuhrwerksbesitzer, die im Saalbau hier abgehalten wurde, hatten sich die Berufsgenossen aus allen Teilen der Pfalz recht zahlreich eingefunden. Die Versammlung wurde von dem zweiten Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes für das badiische und pfälzische Transport- u. Verkehrgewerbe Herrn Adolf Herzig, Kaiserslautern geleitet. Herr Dr. Langenbein, Volkswirt u. Geschäftsführer des Verbandes referierte über die einzelnen Punkte des Transport- und Verkehrgewerbes, insbesondere über die wirtschaftliche Lage des Fuhrwerksbetriebes, die sich in Folge der hohen Futterpreise sehr schwierig gestaltet habe. Ferner wurde beschlossen, in Zukunft die Lohnverhandlungen für die ganze Pfalz beschließen, in Zukunft die Lohnverhandlungen für die ganze Pfalz dürfte ihre Wirkung auf die Berufsgenossen nicht verfehlen.

Germersheim, 3. Juli. Der frühere Kommandant der Rheinsektion Germersheim, Generalmajor a. D. Konrad Kronberger, ist in Endorf im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war ein Kämpfer von 1870/71, um als Leutnant im 14. bayer. Infanterieregiment den Feldzug mitzumachen, kam dann u. a. in die Adjutantur zum 2. bayer. Armeekorps, als Referent ins Kriegsministerium und an die Spitze der Militärhochschule. Vor 20 Jahren wurde er Festungskommandant von Germersheim.

Mohrweiler, 3. Juli. Ein sehr gutes finanzielles Ergebnis hatte die Versteigerung der Kirchengüter an der Bezirksstraße Kirchweiler-Kraop. Trotzdem nur kleine, sog. wilde Kirchen in Betracht kamen, wurden rund 60.000 M. erzielt, wobei einzelne Lose, bestehend aus 5-6 Bäumen, bis 1400 M. erbrachten. Die richtige Verpflanzung der Landstrichen mit Obstbäumen anstelle der nutzlosen Alleebäume macht sich also immer noch bezahlt.

Neues aus aller Welt.

Sturmunglück in Siebenbürgen. Ein gewaltiges Sturm- wetter, verbunden mit unaufrührlichen Regengüssen hat die deutsche Stadt Bistritz in Siebenbürgen heimgesucht. Bei der Sturm- katastrophe haben mehr als 20 Personen den Tod gefunden.

Verhafteter Raubmörder. Der 18 Jahre alte ehemalige Fürsorgezögling Max Habinghorst, der am 2. Juni die 62 jährige Witwe Karoline Rieck in ihrer Wohnung zu Bielefeld ermordet und beraubt hat, ist in einer Wanderhütte bei Brackhagen verhaftet worden. Er hat die Tat bereits eingestanden.

32.000 Angeklagte. Die ohnehin schon stark überfüllten Staatsanwaltschaften sind durch eine Entscheidung der Generalstaatsanwaltschaft bei dem Kammergericht vor eine Aufgabe gestellt worden, auf deren Lösung man gespannt sein darf. Wie bereits mitgeteilt, hatte der Weitzkonzerninhaber Karl Köhn gegen die sämtlichen Einleger — es sind dies etwa 32.000 — Strafanzeige wegen Beihilfe zum gewerbsmäßigen Glücksspiel erstattet, indem er von der nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisenden Anschuldigung ausging, daß, wenn er selbst sich nach Ansicht der Staatsanwaltschaft des gewerbsmäßigen Glücksspiels schuldig gemacht haben sollte, sich sämtliche Einleger zum mindesten der Beihilfe bezug. sogar ebenfalls des gewerbsmäßigen Glücksspiels schuldig gemacht haben müßten. — Die Generalstaatsanwaltschaft hat erfuhr, in die Erörterung der Sache einzutreten.

Tod in den Bergen. Zwei Alpenjäger, deren Namen noch unbekannt sind, kürzten beim Versuch einer Besteigung des Lamartine-Gipfels bei Grenoble im Bergmassiv von Pelvane in eine Gletscherkluft. Der eine fand den Tod, der andere wurde schwer verletzt. Von Grenoble ist eine Hülfsexpedition abgegangen.

Eine Krokodilfarm befindet sich in der amerikanischen Filmstadt Los Angeles. Dort hat ein Industrieller eine Krokodilfarm errichtet. Nicht weniger als achttausend Krokodile aller Alters befinden sich in dieser, auf der Welt wohl einzig dastehenden Farm. Daffins aller Größen und Formen dienen den Tieren zum Aufenthalt. Das älteste und größte Krokodil, welches den Namen Joe trägt, besitzt ein Alter von mindestens zweihundert Jahren. Joe ist zahm und läßt sich ganz ruhig jagen anlegen, und dient den Kindern als Reittier. Die Produktion der Farm wird an Menagerien und zoologische Gärten abgeführt. Rinder wertvolle Exemplare werden dagegen getötet und ihre Haut zu Krokodilleder verarbeitet. Der Gewinn, den der Besitzer aus seiner Farm zieht, soll außerordentlich hoch sein.

Verleger, Drucker und Verleger: Drucker Dr. Haas, Mannheim General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, P. 6. 2. Direction: Ferdinand Deume. — Verantwortlich für den Inhalt: A. H. Meißel, Mannheim; für den Inhalt: A. H. Meißel, Mannheim; für den Inhalt: A. H. Meißel, Mannheim; für den Inhalt: A. H. Meißel, Mannheim.

SUNLIGHT SEIFE

macht den Waschtage zu einem Vergnügen, nicht harte Arbeit und zweifelhafter Erfolg ist von ihr zu erwarten, sondern mit geringer Mühe erhält man eine blütenweisse Wäsche. Bei Anwendung der Sunlight Waschmethode wird aller Schmutz selbsttätig ausgezogen.



Offene Stellen. Zum möglichst sofortigen Eintritt selbständiger, tüchtiger Diktatkorrespondent (mit im Ausland erworben. Sprachkenntnis) gesucht. Angebote unter G. D. 128 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 6456

Großindustrielles Unternehmen sucht für sofort oder später einen 6472 Diktat-Korrespondenten aus der Korrespondenzbranche. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild sind unter G. H. 131 an die Geschäftsstelle ds. Bl. einzureichen.

Für die Reklame-Abteilung wird u. Neß, großindustrieller Unternehmer für sofort oder später zur Unterstützung des Reklamechefs ein Junger Mann gesucht. Bewerber mit Kenntnissen des Interpolates erhält den Vorzug. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild unter G. H. 132 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 6474

Tüchtig. Kontorist auch in Stenographie und Schreibmaschine bewandert, von großer Sacht zum sofort. Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter C. U. 5 an die Geschäftsstelle d. Bl. 66148

Tüchtiger Buchhalter(in) zum Eintritt per 1. September eonst. früher gesucht. Coll. Zimmer vorhanden. Ausführl. Angebote schriftlich an (6484) L. Auerbacher & Co., Ludwigsbader a. Rh. Ludwigstrasse 30.

Flotter Stenotypist nicht unter 25 Jahren, evtl. kommen auch Damen (keine Anfänger) in Frage, ebenso ein jüngerer Versandbeamter von hiesigem Werk der Metallindustrie zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit frühestem Eintrittstermin unter G. B. 126 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 6452

Verkäuferin nur tüchtige, durchaus branchentüchtige Kraft per sofort in Dauerstellung gesucht. Bezahlung über Tarif. Ferner suchen wir einen Dekorateur der selbständig gute zugkräftige Fenster stellt. Nur branchentüchtige Herren wollen sich melden. 6428 Schuhhaus Weiler Ludwigsbader a. Rh. Ludwigsstraße 63. 6428

Gesucht zum alsbaldigen Eintritt ein Elektro-Techniker mit guter Vorbildung und Erfahrungen im Freileitungsbau für Beaufsichtigung u. Überwachung von Dreiphasenleitungen. 6424 Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften, eines Lebenslaufes und mit Angabe des Gehaltsanspruchs sind zu richten an das Städt. Betriebsamt Baden-Baden.

Zimmermädchen das gut kochen und gut näht. Vorzugsweise vom mittags 8-10 u. abends 7-9 Uhr. Preis 2718. Priß, Talstraße 14. Tüchtiges Alleinmädchen zu vier Personen mit gut. Empfehlung gesucht. Ludwigsbader 6133. Bollenstr. 12. Tel. 797. Tüchtiges Küchenmädchen gesucht gegen hohen Lohn. Weinhaus Schöberl, F. 4, 1.

Fräulein od. jung. Mann in Stenographie und Maschinenschriften perfekt sofort gesucht. Angebote unter G. A. 125 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 6450

Eisenbeton-Statiker für Büro und Bau zum ehesten Eintritt gesucht. Unverheirateter Bewerber muß den Verkehr mit Behörden gewohnt und reifgemacht sein. 654

Bautechniker flatter, laubener Zeichner und guter Rechner für sofort gesucht. Bewerber mit Praxis in Schornstein- und Feuerungsbau bevorzugt. Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Eintrittstermin unter „Eandorf, Mannheim“ an Rudolf Mosse, Mannheim

Zeichenlehrling für technisches Büro gesucht. Stegerin-Goldman-Werke G. m. b. H., Mannheim, Fabrikation. Gehalt per 1. Juli 1922.

Zimmermädchen das gut kochen und gut näht. Vorzugsweise vom mittags 8-10 u. abends 7-9 Uhr. Preis 2718. Priß, Talstraße 14.

Alleinmädchen zu vier Personen mit gut. Empfehlung gesucht. Ludwigsbader 6133. Bollenstr. 12. Tel. 797.

Küchenmädchen gesucht gegen hohen Lohn. Weinhaus Schöberl, F. 4, 1.

Stellen-Gesuche Streblam per. 6120 Buchhalter und Korrespondent Ende 20er findet, verb. selbst. Kaufmann, jahrel. selbst. gem. hant. Borsbild. sucht geeignete Stellung. (Betriebs- od. Fabrikleiter, da groß. org. Latent.) in Referenzen. Angeb. unter F. A. 59 an die Geschäftsstelle.

Baugeschäfts-Buchhalter im Baugesch. prakt. gele. u. u. langjähr. tätig, pers. Beamter, über. Rechnungswesen u. Buchführung in mittler. Baugeschäft. Hoff. Ang. an Herrn Architekt F. Dreyer, O. S. 15. 65170

Elegante schwere Eich-Schlafzimmer schön. Herr-Zimmer apart. Speisezimmer noch preiswert zu verk. Rob. Leffer, Möbelfab. T. S. 28, Lorengang. August 10-12 u. 3-6 Uhr. IPaar neue handgemachte Damenhalbschuhe Gr. 37 für 100. 700, zu u. Q. 1. 9. Schuh. 6508

Trikotkleid Selbe neu und 1 Schw. elegantes Kleid zu verk. Franke, L. 14. 15 part. 65193

Staubhämme feine essig. gut durchgegl. in großer Anzahl bei Kraft, J. 1, 6 Breitstrasse.

Nähmaschine wie neu, verständig, zu verk. 6-8 Uhr abends. Rosquast, F. S. 8, Hilds. pl.

Kauf-Gesuche Alte Gebisse kann bis 20 M. pro Zahn bis 20 M. Bzym G. 4. 12. 11.

Ankauf v. Brillanten, Schmucksachen und Uhren. Reelle Bezahlung. 564

H. Sosnowski Uhren und Goldwaren E. 2. 9. Telefon 442.

Brillanten Perlon, Schmucksachen, Zahngebisse, Brennsteine, Uhren und Platinbeschätze etc. Juwelen kauft, tauscht streng reell. Hoh. Pr. 100

Gunther-Sommer Q. 4. 1. 2. Trepp. Q. 4. 1. Uhrmacher u. Juwelier. 536

Metalle, Eisen (siehe hier) 689 W. Wachtel, S. S. 6. Telefon 7619.

Ich kaufe: Altmetalle, per Kilo 3.50 Maschinenöl 3.00 Kupfer 60.00 Holz 40.00 Messing 30.00 Stah. u. Blei 20.00 Th. Krebs Alphenstraße 47. Telefon 511. 66137

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer von ruh. jäng. Beamten per 1. Juli od. Preis Nebenjahe. 65293

2 leere Zimmer von überreifen Ehepaar aus best. Kreisen, in gut. Lage zu mieten gesucht. Ang. u. A. W. 57 an die Geschäftsstelle. 65133

Möbl. Zimmer in gutem Hause von Bauhandwerkern sofort gesucht. Preis Nebenjahe. Angeb. unter P. R. 75 an die Geschäftsstelle. 65189

Möbl. Zimmer von solidem berufstät. Fräulein gesucht. Preis Nebenjahe. 66143

Wohnungstausch Suche in Mannheim od. Bietert eine 3-Zimmer m. Nebenjahe od. 4-Zimmer-Wohnung gegen meine kleine 3-Zimmerwohnung in Weinheim zu tauschen. Angebote unter E. M. 47 an die Geschäftsstelle. 65187

Umöbl. Zimmer zu Biergarten gesucht. Angeb. mit Preis u. B. X. 83 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 65192

Berlin W.-Mannheim Elegante, moderne 5-Zimmer-Wohnung, Berlin W., Tel. elektr. 101. 3. Stock mit allem Komfort, gegen entz. Wohnung in Mannheim in der D. 1. 1. zu tauschen gesucht. Auch Singapur. Ang. u. E. M. 166 an die Geschäftsstelle. 65192

Heirat Kaufmann in gut. Stellung, 30 Jahre alt, evtl. blond, gesund, fröhlich, Größelung mit demjenigen, wünscht mit demselben einen Heirat in Berlin zu treffen. Vermittl. der Eltern oder Verwandten angeregt. Berufswahl vorziehen. Einigen, nicht ansonsten. Heirat, mögl. m. 2000 um. Garant. streng. Berlin. u. F. Lu. 4111 a. d. Geschäftsstelle. 65192

Heirat Kaufmann in gut. Stellung, 30 Jahre alt, evtl. blond, gesund, fröhlich, Größelung mit demjenigen, wünscht mit demselben einen Heirat in Berlin zu treffen. Vermittl. der Eltern oder Verwandten angeregt. Berufswahl vorziehen. Einigen, nicht ansonsten. Heirat, mögl. m. 2000 um. Garant. streng. Berlin. u. F. Lu. 4111 a. d. Geschäftsstelle. 65192

Heirat Kaufmann in gut. Stellung, 30 Jahre alt, evtl. blond, gesund, fröhlich, Größelung mit demjenigen, wünscht mit demselben einen Heirat in Berlin zu treffen. Vermittl. der Eltern oder Verwandten angeregt. Berufswahl vorziehen. Einigen, nicht ansonsten. Heirat, mögl. m. 2000 um. Garant. streng. Berlin. u. F. Lu. 4111 a. d. Geschäftsstelle. 65192

Heirat Kaufmann in gut. Stellung, 30 Jahre alt, evtl. blond, gesund, fröhlich, Größelung mit demjenigen, wünscht mit demselben einen Heirat in Berlin zu treffen. Vermittl. der Eltern oder Verwandten angeregt. Berufswahl vorziehen. Einigen, nicht ansonsten. Heirat, mögl. m. 2000 um. Garant. streng. Berlin. u. F. Lu. 4111 a. d. Geschäftsstelle. 65192

Heirat Kaufmann in gut. Stellung, 30 Jahre alt, evtl. blond, gesund, fröhlich, Größelung mit demjenigen, wünscht mit demselben einen Heirat in Berlin zu treffen. Vermittl. der Eltern oder Verwandten angeregt. Berufswahl vorziehen. Einigen, nicht ansonsten. Heirat, mögl. m. 2000 um. Garant. streng. Berlin. u. F. Lu. 4111 a. d. Geschäftsstelle. 65192

Heirat Kaufmann in gut. Stellung, 30 Jahre alt, evtl. blond, gesund, fröhlich, Größelung mit demjenigen, wünscht mit demselben einen Heirat in Berlin zu treffen. Vermittl. der Eltern oder Verwandten angeregt. Berufswahl vorziehen. Einigen, nicht ansonsten. Heirat, mögl. m. 2000 um. Garant. streng. Berlin. u. F. Lu. 4111 a. d. Geschäftsstelle. 65192

Heirat Kaufmann in gut. Stellung, 30 Jahre alt, evtl. blond, gesund, fröhlich, Größelung mit demjenigen, wünscht mit demselben einen Heirat in Berlin zu treffen. Vermittl. der Eltern oder Verwandten angeregt. Berufswahl vorziehen. Einigen, nicht ansonsten. Heirat, mögl. m. 2000 um. Garant. streng. Berlin. u. F. Lu. 4111 a. d. Geschäftsstelle. 65192

Heirat Kaufmann in gut. Stellung, 30 Jahre alt, evtl. blond, gesund, fröhlich, Größelung mit demjenigen, wünscht mit demselben einen Heirat in Berlin zu treffen. Vermittl. der Eltern oder Verwandten angeregt. Berufswahl vorziehen. Einigen, nicht ansonsten. Heirat, mögl. m. 2000 um. Garant. streng. Berlin. u. F. Lu. 4111 a. d. Geschäftsstelle. 65192

Heirat Kaufmann in gut. Stellung, 30 Jahre alt, evtl. blond, gesund, fröhlich, Größelung mit demjenigen, wünscht mit demselben einen Heirat in Berlin zu treffen. Vermittl. der Eltern oder Verwandten angeregt. Berufswahl vorziehen. Einigen, nicht ansonsten. Heirat, mögl. m. 2000 um. Garant. streng. Berlin. u. F. Lu. 4111 a. d. Geschäftsstelle. 65192



National-Theater Mannheim. Montag, den 3. Juli 1922. 8 1/2 Vorstellung in Miete, Abteilung D (Dir. 2. Parkett D 44)

Zar und Zimmermann

Komische Oper in drei Akten von A. Lortzing. Spielleitung: Karl Marx. Musikalische Leitung: Paul Breisch.

Dienstag, den 4. Juli 1922. 8 1/2 Vorstellung in Miete, Abteilung A Die Hochzeit des Figaro

Künstlertheater „Apollo“ Heute abend 7 1/2 Uhr: „Girgl und Waberl“.

Tanzschule J. Stündebeek Rest. Rheinpark, Stefaniener 1

Tanz-Tournee Herr Dr. Behler u. Frä. Paula Bühler

Versteigerung G2,2 Nachlass-Versteigerung. G2,2

Versteigerung von Immobilien aus dem Nachlass des Herrn Dr. Behler

Fortsetzung der Nachlass-Versteigerung! (Nachlass Margab)

Nachlass-Versteigerung! Im Mannheimer Schloss, rechter Flügel, 3. Stock

Versteigerung von Immobilien aus dem Nachlass des Herrn Dr. Behler

Schluss der Versteigerung Mittwoch, den 5. Juli 1922, vorm. 9 Uhr evtl. noch nachm. 2 1/2 Uhr.

Konsumverein Mannheim e. G. m. b. H. Wie bitten unsere verehrlichen Mitglieder, die noch vorhandenen

Rabatt-Marken umzutauschen sowie die Mitgliedsbücher und Markenkarten von 1.-10. Juli

Die Quittungskarte ist gut aufzubewahren. Außerdem ersuchen wir, soweit dies noch nicht geschehen ist, den restlichen Geschäftsanteil baldmöglichst einzuzahlen

Friedrich Wüst & Sohn O4,15, II. Kunststr. Tel. 8882

Maßgeschäft für feine HERRENKLEIDUNG Wohl assortiertes Stofflager

Von der Reise zurück! Dr. Th. Gernsheimer L. 3. 3. [E265] Telefon 5.

Örtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde. Ab Montagmorgen gebrauchte Kohlenherd

Höhenkurort Mudau i. bad. Odenw. Pensionierung Mk. 120.- bei reichlicher Verpflegung

Hotel Engel. Fernruf Nr. 4 Bes. E. Hofmann, S233

Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe der Stadt Mannheim.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß aufgrund des Gesetzes über die Krankenversicherung in der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe der Stadt Mannheim

Über in der Zeit seit dem 6. Januar 1922 wegen Überschreitens der Verdienstgrenze von 40.000.- Mk. aus unserer Ortskrankenkasse ausgeschieden ist

In Ausführung des § 1 des Gesetzes über Grundlohn und Verbandslohn bei den Ortskrankenkassen

Table with columns: Durchschnittlicher Tagesverdienst, Grundlohn, Wochenbeitrag, Anteil. Rows 1-14 showing various income levels and corresponding contributions.

Die Herren Arbeitgeber sind verpflichtet, für alle Beschäftigten, für die nach dem obigen Tabelle ein Grundlohn von über 50.- Mk. - Lohnsteife 13 und 14 - in Betracht kommt

Wir machen darauf aufmerksam, daß besondere Nachstellungen nicht eintreten

Die Familienhilfe wird nur gewährt, wenn das Familienoberhaupt bzw. die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Erwerbseinkommen beziehungsweise aus dem Erwerbseinkommen der Ehefrau

Die Familienhilfe wird nur gewährt, wenn das Familienoberhaupt bzw. die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Erwerbseinkommen beziehungsweise aus dem Erwerbseinkommen der Ehefrau

Die Familienhilfe wird nur gewährt, wenn das Familienoberhaupt bzw. die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Erwerbseinkommen beziehungsweise aus dem Erwerbseinkommen der Ehefrau

Die Familienhilfe wird nur gewährt, wenn das Familienoberhaupt bzw. die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Erwerbseinkommen beziehungsweise aus dem Erwerbseinkommen der Ehefrau

Die Familienhilfe wird nur gewährt, wenn das Familienoberhaupt bzw. die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Erwerbseinkommen beziehungsweise aus dem Erwerbseinkommen der Ehefrau

Die Familienhilfe wird nur gewährt, wenn das Familienoberhaupt bzw. die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Erwerbseinkommen beziehungsweise aus dem Erwerbseinkommen der Ehefrau

Die Familienhilfe wird nur gewährt, wenn das Familienoberhaupt bzw. die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Erwerbseinkommen beziehungsweise aus dem Erwerbseinkommen der Ehefrau

Die Familienhilfe wird nur gewährt, wenn das Familienoberhaupt bzw. die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Erwerbseinkommen beziehungsweise aus dem Erwerbseinkommen der Ehefrau

Die Familienhilfe wird nur gewährt, wenn das Familienoberhaupt bzw. die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Erwerbseinkommen beziehungsweise aus dem Erwerbseinkommen der Ehefrau

Die Familienhilfe wird nur gewährt, wenn das Familienoberhaupt bzw. die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Erwerbseinkommen beziehungsweise aus dem Erwerbseinkommen der Ehefrau

Die Familienhilfe wird nur gewährt, wenn das Familienoberhaupt bzw. die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Erwerbseinkommen beziehungsweise aus dem Erwerbseinkommen der Ehefrau

Statt besonderer Anzeige. Freitag abend entschlief nach kurzer schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Gertrude Loesch geb. Wolff.

Todes-Anzeige. Hierdurch machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber, unvergesslicher, treusorgender Vater, Schwiegervater und Onkel Herr Joseph Bildstein im Alter von 56 Jahren und 9 Monaten, am Samstag, den 1. Juli 1922, um 7 Uhr nachmittags sanft entschlafen ist.

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim. Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur 36. ordentlichen Generalversammlung auf Samstag, den 15. Juli 1922

Nagold Gasthof z. Löwen (Neu renoviert) Pension v. 120 Mk. Sehr gute Verpflegung. Bei Anfragen bitte Rufnummern. S238

Leistungsfähige Gießereien für laufende Aufträge in Gussguß mit schwierigeren Kernarbeiten gesucht.

UT. Bis einsch. Donnerstag: Mady Christians (Hauptstadt aus 'Der Mann ohne Namen' in S283)

Chaplin im Warenhaus. Ein Drama aus unseren Tagen in 5 Akten.

FRANKONA Rück- und Mitversicherungs-Aktien-Gesellschaft Berlin. In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende für das Jahr 1921 auf Mk. 100.-

Mannheimer Wohnungs-Anzeiger Wohnungsaustausch-Anzeiger - Mannheimer Mieter-Zeitung

Kassenschrank zu verkaufen. 1,45 Höhe, 70 Breite, 50 Tiefe.

Kauf-Gesuche Zweifelhäuser (Villa) mit zusammen mindestens 5 Wohnräume zu kaufen gesucht

Geräumige Büro-Einrichtung mit 2 Diplomaten, zu kaufen gesucht.